

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60

ö. Sch. 10.—

DM 1.60



Eine «Untertasse» bei El Escorial

Unser Reporter Antonio San Antonio machte am Samstag mehrere Fotos dessen, was er als eine «Fliegende Untertasse» ansieht. Obschon wir in dieser Beziehung ein wenig skeptisch sind, anerkennen wir die Echtheit der von ihm und seinem Begleiter Daniel Blanco vorgelegten materiellen Beweise für die Erscheinung. Dies ist, was sie erzählen:

«Am Samstag, 16. November, zwischen 7 und 7.30 Uhr abends, kehrten wir nach El Escorial zurück. Noch etwa 15 km von der Ortschaft entfernt, sahen wir durch die Windschutzscheibe ein stark glänzendes Objekt, das rasch auf die Landstrasse herabkam. Wir hielten an.

Wir hatten gerade einen neuen Fotoapparat zum Ausprobieren bei uns. Das Objekt gab einen äusserst intensiven Lichtschein von sich. Man hatte den Eindruck, dass es sich wie ein Schleifstein um sich selber drehte, als es begann, Funken zu streuen. Aus 50 m Entfernung schien das Objekt die Form einer Melone zu haben, doch war es enorm, etwa in der Grösse eines Hauses von 4 oder 5 Stockwerken. Es schwebte über der Landstrasse, eine Minute lang. Wir machten mehrmals von unserem Fotoapparat Gebrauch. Das Objekt führte unregelmässige, kreisende Bewegungen aus, bis es plötzlich seinen geraden Flug wieder aufnahm und in der Höhe verschwand.» Die Beiden erklärten ferner, dass all diese Angaben ungenau seien, da der Eindruck, den das Phänomen auf sie machte, eine ruhige und sachliche Beobachtung verhinderte.

«Informaciones», Madrid. 18. 11. 57

(Fortsetzung und weitere Fotos unter «Weltrundschau»)

US-Dementi

Guimaraes
Rossi

Amerik, Dementi
Brasilien-Kontakt 2
" "

Abonnement (vorläufig nur für 6 Nummern abzuschliessen)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in Oesterreich wohnhafte Personen,

Fr. 4.40 für im übrigen *Ausland* wohnhafte Personen; od. § 1.—;

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, Postscheckkonto VIII/46357 (Ausland: internationales Postmandat oder 11 internationale Postantwortscheine. Dieser Zahlungsmodus stellt sich jedoch teurer: ein mit DM —.50 zu erwerbender Kupon wird von der Post mit nur Fr.—.40 eingelöst.) Bankkonto: Schweiz. Kreditanstalt, Zürich.

Deutschland: DM 4.40, zahlbar an Fritz Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main, Postscheck Frankfurt/M 69896.

Oesterreich: Sch. 25.—, oder Fr. 4.—, per Postmandat an den Herausgeber.

Deutliche und vollständige Adressangabe sehr erwünscht!

Eine Absicht zu materieller Bereicherung besteht nicht; etwaige Ueberschüsse werden für die Weiterverbreitung verwendet.

Anfragen werden unter Initialen auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes, der nebenamtlich geleistet werden muss, leider nicht genügend Zeit zur Verfügung.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Sie helfen mit, die Wahrheit zu verbreiten, wenn Sie abonnieren, für den WELTRAUMBOTEN werben, das Blatt weitergeben, oder mir die Adressen weiterer Interessenten nennen. Ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung werde ich Ihren Namen als Uebermittler nicht enthüllen. Probenummern werden gerne in der gewünschten Zahl geliefert.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen bin ich sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

CORRIGENDA. Wie wir von Herrn Yusuke Matsumura erfahren, blieb das am 17. Januar 1957 über meinem Haus erschienene Objekt wenigstens in 40 bis 50 Metern Höhe, es kam also nicht bis auf 20 m herunter, wie auf der Titelseite von Nr. 22/23 irrtümlich angegeben.

WELTRAUMBOTE

*Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters
Erscheint vorderhand jeden zweiten Monat*

Die Vorurteile sind das Gesetz des Durchschnittlichen. Voltaire

Sputniks, UFOs und Regierungsdementi

Der Abschuss des zweiten, bedeutenderen russischen Erdtrabanten am 3. November und die unmittelbar darauf folgenden, aussergewöhnlich zahlreichen «Untertassen»-Meldungen aus USA konnten leider nicht mehr in die zu jener Zeit schon im Druck befindliche letzte Ausgabe unseres Blattes aufgenommen werden. Doch sind sie sowie auch die Erklärungen des amerikanischen Kriegsministeriums (Pentagon) von solcher Wichtigkeit, dass wir uns zu einer eingehenden Berichterstattung und Stellungnahme veranlasst sehen. Was also ist in den ersten Novembertagen geschehen, und wie ist es zu erklären?

Satelliten und Mondraketen

Auf die jüngste Entwicklung in dem plötzlich so aktuell gewordenen Gebiete der Weltraumforschung können wir nur kurz eingehen, da dieses ja nicht zu unseren Hauptthemen gehört und uns mehr in seinen Auswirkungen — dem Auftreten von UFOs nämlich — interessiert; überdies wurde fast in allen Zeitungen ausführlich darüber gesprochen.

Nach den überraschenden Leistungen der Sowjets anerkennen nun massgebende amerikanische Wissenschaftler, dass innerhalb weniger Jahre eine erste Mondrakete ihr Ziel erreichen könnte und sie glauben an die «Eroberung» von Venus und Mars noch in diesem Jahrhundert. Die Russen, die in dieser Sparte dank ihres neuesten Leitspruchs «Raketen statt Butter» einen wohl nur momentanen, aber sehr beachtlichen Vorsprung besitzen, erklären offiziös, ein Flug zum Mond liege nicht mehr in weiter Ferne, er würde 5 Tage beanspruchen und man arbeite an Projekten seines Umfliegens mit oder ohne Rückkehr auf die Erde, wobei entweder Fotos mitgebracht oder Fernsehbilder ausgestrahlt werden sollen.

Wenn keine wesentliche Aenderung der Situation eintritt, wird sicher auf dem nun beschrittenen Wege weitergegangen, denn die Beherrschung des Mondes wäre aus mehr als einem Grunde von allergrösster Wichtigkeit. Militärisch gesehen ist es zweifellos richtig zu sagen: Wem der Mond gehört, dem gehört die Erde. Wer sich auf unseren natürlichen Trabanten begeben und von ihm wieder zurückkehren kann, der kann mit den überlegenen Mitteln, die er dazu

haben muss, unseren Planeten unter Kontrolle nehmen. Er wird eine ungeheure Propaganda- und Schockwirkung ausüben (genau das, was den wahren Lebensodem jeder Diktatur ausmacht!), wird eine neue Welt und den davorliegenden Raum wissenschaftlicher Erforschung zuführen können, vielleicht wertvolle Metalle und Bodenschätze finden und eine Riesenstation für Reisen ins Universum erhalten. Niemand kann sagen, wie rasch sich die Dinge nun weiterentwickeln werden, denn auch den Russen scheinen nicht alle Pläne zu gelingen, haben sie doch die Hündin Laika nicht auf die Erde zurückzubringen vermocht.

Der psychologische Schock

Aus den Statistiken der westlichen Länder soll hervorgehen, dass dort seit dem Erscheinen des ersten Sputnik (ein russisches Wort, das bekanntlich «Begleiter» heisst) je Tag durchschnittlich 15 Menschen deswegen den Verstand verloren haben. Nun — ihr seelisches Gleichgewicht war zweifellos schon labil, und Randerscheinungen sind für die Beurteilung eines Ereignisses nicht allein massgebend, doch zeigen sie die allgemeine Richtung an. In Amerika hat jedenfalls, wie wir aus zuverlässigen Quellen wissen, das von dem grossen potentiellen Gegner Erreichte genügt, um Volk und Behörden in Schrecken und Besorgnis zu versetzen. Es ergibt sich für die amerikanische Nation die zwingende Notwendigkeit — da schon das auf der Erde herrschende System des Wahnsinns nicht, oder noch nicht, oder nicht von der Erdmenschheit allein geändert werden kann — alle Kräfte zusammenzuraffen, und es mag sein, dass auch dies ein Grund zum offiziellen

Dementi gegen die Realität der UFOs

darstellte. «Vergesst den Sputnik — die Untertassen sind wieder da!», so hatte am 6. November ein grosses Blatt seinen Leitartikel überschrieben, nachdem hunderte von Sichtungen dem Start des zweiten künstlichen Erdmondes gefolgt waren. Auf solche nach obrigkeitlichem Ermessen unsichere Hoffnungen soll das Volk nicht bauen. Es bestehen jedoch weitaus wichtigere Gründe; wir werden sie ebenfalls noch behandeln.

Nach Mitteilungen, die uns vorliegen, war die Luftwaffe über die Beobachtungen vom 4. bis 6. November sehr beunruhigt, doch hatte das Pentagon seinen Entschluss gefasst und ein Communiqué bereit, dessen wesentliche Aussagen die folgenden sind:

- a) von 1947 bis 1957 untersuchte Meldungen über 5700 Fälle hätten *nicht den geringsten physischen Beweis* für die Existenz «fliegender Untertassen» erbracht;
- b) es gebe keine 3 % unerklärlicher Fälle; diese könnten nämlich auch geklärt werden, wenn ausreichende Angaben über sie vorhanden wären.

Für 1958 entbiete ich allen Lesern und Mitarbeitern die besten Wünsche, und verbinde damit meinen aufrichtigen Dank an alle, die auf irgend eine Art zur Förderung des Blattes beigetragen haben.

Heinrich Ragaz

Die übrigen Teile der Vernehmlassung können ausser acht gelassen werden, da sie entweder unwesentlich sind oder eine Wiederholung bedeuten. Letzteres gilt auch für a), das übrigens eine raffinierte Formel darstellt, mit einem Ausweg nach jeder Richtung. Die Fälle nämlich, von denen man allgemein weiss, dass sie der Luftwaffe bekannt sind, haben ja tatsächlich keinen physischen Beweis erbracht, es wären höchstens auf Grund hervorragender Beobachtungen die unausweichlichen Schlüsse zu ziehen. Jene Fälle aber, wo die Luftwaffe in den Besitz physischer Beweise kam, sind nicht allgemein bekannt. Während bei a) die Lüge weniger offen zutage tritt, ist sie in der Aussage unter b) völlig klar. Die Wirkung solch unwahrer Aussagen wird mit Sicherheit auf diejenigen zurückfallen, von denen sie ausgehen.

Wir möchten vorerst jeden, der Regierungserklärungen vorbehaltlosen Glauben schenkt, fragen, ob er denn wirklich nicht weiss, was die Politik ist und wie oft Regierungen schon gelogen haben.* Es fällt ihnen auch später nicht schwer, sich herauszureden, indem sie nationale Interessen oder Wahrung von Ruhe und Ordnung vorschützen. In der vorliegenden Angelegenheit gebe es, so glauben manche, für die USA keine Gründe, die Wahrheit zu verheimlichen. Dass dies keineswegs zutrifft, werden wir im weiteren beweisen. Wir behaupten, dass

das amerikanische Dementi eine reine Zwecklüge

darstellt, und zwar eine hochpolitische. (Andere als politische Erklärungen können vom Pentagon gar nicht ausgehen.) Ihnen halten wir entgegen:

1. Durch Hauptmann Edward J. Ruppelt, während fast 3 Jahren Leiter der Untersuchungskommission und wohl der bestinformierte Mann der USA in UFO-Fragen, war nicht von 3%, sondern von 26,94% unerklärlicher Fälle berichtet worden («The Report on Unidentified Flying Objects», Doubleday, London, 1957).

2. Es ist gänzlich unmöglich, dass sich unter den als unerklärlich bezeichneten Fällen ungenügend belegte befanden, da alle solche Fälle jeweils schon in der Voruntersuchung ausgeschieden worden waren. (Man vergleiche hiezu unseren Artikel in Nr. 18/19, S. 1.) Es waren also überhaupt nur Ereignisse untersucht worden, die eine genügende Dokumentation aufwiesen. Will man uns glauben machen, die Fakten, die damals die Auswertung durch die Kommission ermöglichten, seien seither entwertet worden oder es seien weitere Fakten hinzugekommen, die eine nachträgliche Katalogisierung als «natürliche Erscheinungen» gestattet hätten?

* Es sei nur an die dunklen Machenschaften der interessierten Kreise um die Präsidenten Amerikas erinnert. Woodrow Wilson, von einer Art Hirnschlag betroffen, wurde durch eine Gruppe von Leuten ohne Wissen des Volkes als «lebender Leichnam» an der Führung gehalten, und dies in 18 entscheidenden Monaten seiner Geschichte. Noch schwerer wiegt der Fall Roosevelt, der 1944 auf Grund eines lügenhaften ärztlichen Zeugnisses als Sterbender wiedergewählt wurde. 100 Millionen Europäer, unter ihnen die Ungarn, büssen heute in Ketten für dieses von Geldinteressen inspirierte Schauspiel.

3. Die Art, wie der Untersuchungsausschuss («ATIC») beim Einstufen der 5700 Fälle vorging, ist zumindest erstaunlich. Wir zitieren Donald E. Keyhoe («Der Weltraum rückt uns näher», S.60/61):

«Am 8. Juli 1947 manövierten 2 silberfarbene Scheiben über dem Flugstützpunkt Muroc. Sie zogen enge Kreise in etwa 2500 m Höhe und erreichten dabei Geschwindigkeiten, die Luftwaffenoffiziere zwischen 450 und 600 km/h schätzten. Als Ausschuss-Gutachter ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gaben, erklärte das Kommando der Flugmaterialprüfung kurz und bündig: 'Die Beobachtungen waren das Ergebnis einer Falschdeutung realer Erscheinungen; wahrscheinlich handelte es sich um Forschungsballone.' Dieser Kommentar war so unglaublich, dass ich einfach nicht glauben wollte, ATIC könne ihn für die Öffentlichkeit bestimmt haben. Abgesehen von der Tatsache, dass Ballone nicht in engen Kreisen fliegen, hätte es einer Windgeschwindigkeit von 450—600 km/h bedurft, um sie in das gemeldete Tempo zu versetzen. Ein solcher Wind — der bis jetzt auf unserer Erde noch nicht vorkam — hätte Muroc dem Erdboden gleichgemacht und jeden auf dem Flugplatz getötet.»

Solche Beispiele können beliebig vermehrt werden, und wir empfehlen jedem Skeptiker erneut und dringendst das angeführte, in Deutsch erhältliche Buch von Major Keyhoe zu lesen und erst dann zu urteilen.

4. Der Ausschuss der «ATIC» hat sich in der Frage der UFOs mehreremale widersprochen. Beim vorletzten Dementi vom 25. Oktober 1955 durch den Luftwaffensekretär Quarles wurde nur die verdrehte Schlussfolgerung publiziert, der Bericht selbst aber nicht, dieser «zirkulierte nur innerhalb des Pentagons in einigen Exemplaren», und niemand erhielt das Recht zu seiner Veröffentlichung. Der neutralen und privaten Untersuchungskommission «National Investigations Committee on Aerial Phenomena» wurde der Einblick in die Akten verweigert.

1949 war die «harte» Politik vom Pentagon umgestossen worden. Man hatte beschlossen, die Tatsachen allmählich in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, um sie vorzubereiten. Dies erklärt das Communiqué vom 27. April 1949, in dem die Vermutung eines Vorstosses aus dem Universum ausgesprochen wurde (s. Keyhoe: «Der Weltraum rückt uns näher», S. 61). Jener Stimmungsumschwung hat denn auch Major Keyhoe ermöglicht, die in seinem Buch enthaltenen Angaben aus den Luftwaffendossiers herauszubekommen. Inzwischen sind jene Kräfte aktiv geworden, von denen noch die Rede sein wird und die aus privaten Geldinteressen die Wahrheit unter allen Umständen vertuschen wollen.

5. Die «Fliegenden Untertassen» sind keine amerikanische Erfindung, sie werden auf der ganzen Welt gesehen, und dies nicht erst seit 1947 (s. Charles Forts Werke, b/Henry Holt & Co., London, erschienen). Ihre Eigenschaften, zwar oft in einigen Punkten verschieden, gemäss der Unterschiedlichkeit der Typen, sind von Zeugen auf den verschiedensten Plätzen der Erde immer wieder bestätigt worden. Wer nur eine unserer Ausgaben gelesen hat, weiss das.

Es ist einfach unmöglich, für einen hervorragend guten Mann, auch hervorragend reich zu sein ... Ein Mensch, der für edle Zwecke Geld ausgibt und nur auf rechtliche Weise etwas erwirbt, kann niemals in hervorragendem Masse reich werden, noch auch in hohem Masse arm! Somit bleibt unsere Behauptung aufrecht, dass überreiche Leute nicht gut sein können. Plato («Gesetze»)

Hier kann eine Antwort auf die Bemerkung der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 8. November eingeschoben werden, die die «Frage nach den Urhebern der Legende der Fl. Teller» als das einzig Wissenswertes an der Sache bezeichnet. Die Urheber dieser «Legende» sind Menschen überall auf dem Erdenrund, deren Bericht in der Presse Aufnahme gefunden hat, weil man sie an ihrem Wohnort als ehrlich und zuverlässig kennt. Wieviele andere muss es doch geben, die nicht gesprochen haben, aus Furcht vor der Lächerlichkeit, und wieviele, deren Aussagen man nicht druckte, weil man ihnen misstraute! —

Wie reagieren die Uraniden auf die Erdmonde?

Hierauf gibt fürs erste die stark erhöhte Zahl der Sichtungen in USA gleich nach dem Start von Sputnik II gute Auskunft, wobei die Vorgänge in Russland leider nicht bekannt sind. Ein Leser schrieb uns dazu:

«Was gläubige Menschen schon seit einiger Zeit erhoffen, scheint nunmehr Wirklichkeit zu werden: Der Himmel legt sein Veto gegen den Himmelssturm der noch zu aggressiven Menschheit ein. Hier ist mehr als der Turmbau zu Babel — warum sollte er sich also in Schweigen hüllen?»

Es wäre gewagt, vorauszusagen, wie weit uns die Raummenschen vorrücken lassen werden, wenn uns ein Vorrücken wirklich möglich werden sollte. Zu glauben jedoch, dass unsere Völker von dem Ergebnis der Erkundungen durch irdische Raketen in Kenntnis gesetzt würden, wäre bestimmt ein Irrtum: unsere diktatorischen wie demokratischen Führer werden die UFOs auf dem Mond ebenso sicher verleugnen wie die UFOs in unserem Luftraum.

Warum?

Die Wissenschaftler, Regierenden und Finanzleute, oft identisch oder eng miteinander verbunden, würden ihre Vorzugsstellung verlieren. Man muss sich vor Augen halten, dass — besonders in Amerika — die Regierenden auch jene sind, die die grossen Geschäfte machen, dass sie sich gegenseitig in ihre Vormachtstellungen bringen und dort halten.

Das ganze Wirtschaftssystem der Welt ist eingespielt. Warum es so ist und nicht anders, das ist eine historische Angelegenheit, aber man hat es unbedingt mit stärksten Mächten der Beharrung zu tun. Immense Geldsummen sind investiert, in denjenigen Produktionsprozessen, die uns auf Grund der gegenwärtigen offiziell-wissenschaftlichen Erkenntnisse möglich sind. Die Investoren wollen aber unbedingt aus ihren Anlagen etwas herausholen und sie selbst auch erhalten.

Gäben nun die USA zu, dass es die ihnen wohlbekannten «Unbekannten Flugobjekte» gibt, so begänne vorerst eine grosse Fragerei, durch Volk, Presse und Senat. (Das kürzliche Dementi hat die Zeitungen zum Schweigen gebracht, die bereits Aufschluss zu verlangen begannen!) Die Regierung würde gezwungen, auf die Frage zu antworten, ob die UFOs amerikanisch oder russisch sind oder aus einem anderen Lande stammen, ob sie unter der Erde hervorkommen oder alle dem Geisterreich angehören. Das aber trifft nicht zu, denn sie sind ausserirdisch. Unsere Technik operiert ja bei ihren Vorstössen in den Raum noch mit teuren, kaum oder gar nicht lenkbaren Raketen, die eine Besatzung nicht

zurückzubringen und nur eine geringe Nutzlast zu tragen vermögen. (In USA: 11 Tonnen Treibstoff für einen Satelliten von 2 Kilo!) Wäre es nicht der helle Wahnsinn, so zu wirtschaften, wenn man die UFOs besässe? Was sie uns vordemonstrieren, ist beliebig gelenkter Flug und Freiheit von der Erdanziehung, um nur das Entscheidende zu nennen. Bei dem geringen Umfang, den sie oft haben, könnten sie überdies unmöglich den Treibstoff mitführen, den unsere Flugapparate benötigen. (S. auch den Artikel in Nr. 22/23, S. 4!)

Müsste also die amerikanische Regierung angesichts dieser auch im Volke sattsam bekannten typischen Merkmale der UFOs zugeben, dass diese nicht von der Erde stammen können, so würde das eine Bewegung auslösen, deren Ausmass und Folgen auf sozusagen allen Gebieten des menschlichen Lebens, besonders aber in Wirtschaft und Religion, nicht abzusehen sind. Und da diese UFOs uns nicht nur eine in ihren Resultaten himmelweit überlegene, sondern eine von der unseren völlig verschiedene Technik vorführen, die dann ebenfalls offiziell zugegeben werden müsste, so würde unserer Wissenschaft der (allerdings berechnete) Vorwurf bevorstehen, einen falschen Weg eingeschlagen zu haben, da sie ja offensichtlich hinter den Errungenschaften jener «Anderen» zurücksteht. (Man denke nur an die Vorwürfe, die die Regierung der USA kürzlich angesichts der verhältnismässig viel kleineren russischen Ueberlegenheit hat einstecken müssen!) Das eingespielte Wirtschaftssystem der Welt würde grundlegend erschüttert. Die Ueberlegenheit des Systems der «Anderen» würde allüberall gar zu augenfällig, als dass nicht sofortige und totale Umstellungen des Denkens und Forschens stattfänden. Das bessere System der «Anderen» gäbe dem unseren den Todesstoss. Die Investitionen der Regierungsmitglieder (bzw. Grosskapitalisten) wären in höchstem Masse in Frage gestellt, aber auch ihr Prestige, und das der Wissenschaftler. Prestige bedeutet aber in unserem heutigen sozialen System Macht, Geld, Ansehen — die Dinge also, die gerade jene am allermeisten begehren, die nun eigentlich die Realität der fremden Raumschiffe zugeben könnten und müssten, da sie in den verantwortlichen Aemtern sitzen oder sie beherrschen. (Man vergegenwärtige sich einmal, wieviel Gewicht die Meinung der Wissenschaft heute noch hat, wieviel Hochachtung die meisten Erdenbürger der «hohen Wissenschaft» und der «väterlichen Regierung» entgegenbringen. Wir wenden uns dabei speziell an die den Regierungserklärungen Zugeneigten!)

Die UFOs sind eben nicht irgend eine Kleinigkeit ... und wenn sich die Erkenntnis ihrer Herkunft durchsetzt, sei es, dass die Raummenschen dies durch Massenerscheinungen oder anders erzwingen, sei es dass unsere Regierungen den Völkern endlich doch die Wahrheit sagen müssen, so wird dies — wir wiederholen es — das grösste Geschehnis seit Jahrtausenden darstellen. Das können übrigens gerade jene, die sich vom Vorhandensein fremder Raumschiffe durchaus nicht überzeugen wollen, mit der genügenden Dosis Ehrlichkeit am besten an sich selbst feststellen.

Es gibt noch einen Punkt, der einigermassen ins Gewicht fallen mag. Bei der Bekanntgabe extraterrestrischer Intelligenzen, mit grösseren technischen Möglichkeiten, müsste auf den Einzelmenschen ein starker seelischer Schlag ausgehen. Ein solches Wissen würde das Denken und damit das Leben und Stre-

ben der ganzen Menschheit völlig — und sehr plötzlich — verändern. Auch unter diesem Gesichtswinkel kann man verstehen, dass die USA-Obrigkeit sich fürchtet, einen Sturm unbekannter Stärke auszulösen, um ihm nachher standhalten zu müssen.

Es ist eben nicht das gleiche, ob wir uns als Entdecker und Kolonisatoren der anderen Planeten vorkommen, oder ob wir *wissen*, dass andere uns stark, erschreckend stark voraus sind, uns schon lange beobachten (denn das käme dann auch aus!) und *uns* vielleicht kolonisieren wollen, jedenfalls aber stets dazu imstande sind.

Weil nun aber die Führer der USA aus den beschriebenen Gründen nichts von dieser ihr bestbekannten Tatsache der Herkunft der «Fliegenden Scheiben» verlauten lassen wollen, so können sie natürlich auch nicht das kleinste Teilchen davon zugeben, sondern müssen das Ganze rundweg und vorbehaltlos abstreiten.

Uns bleibt dabei nur das Abwarten übrig, das ja nicht allzu lange dauern dürfte, denn wie man im Volke, das sich über die Machenschaften der «Grossen» schon immer seine eigenen Gedanken machte, zuversichtlich weiss, haben Lügen schon immer kurze Beine gehabt, und wir glauben kaum, dass sie ihnen in den Jahren der technischen Erfindungen gewachsen sind ...

Heinrich Ragaz

Nicht der geringste Beweis . . .

Welches waren die Ereignisse, die das Pentagon zur Wiederholung und Verschärfung seiner unwahren Worte bewegten? Bemerkenswerterweise fallen sie genau auf die 3 oder 4 Tage nach dem Start von Sputnik II. Wir geben nachstehend die Meldungen, wie sie uns heute vorliegen. Genaue Angaben sind stets schwer erhältlich, doch werden sie sicher eintreffen. Major Keyhoe z. B., dessen Stab im Gefolge des Dementis 2 Wochen lang fast Tag und Nacht arbeitete, hat genaueste Berichte in Aussicht gestellt.

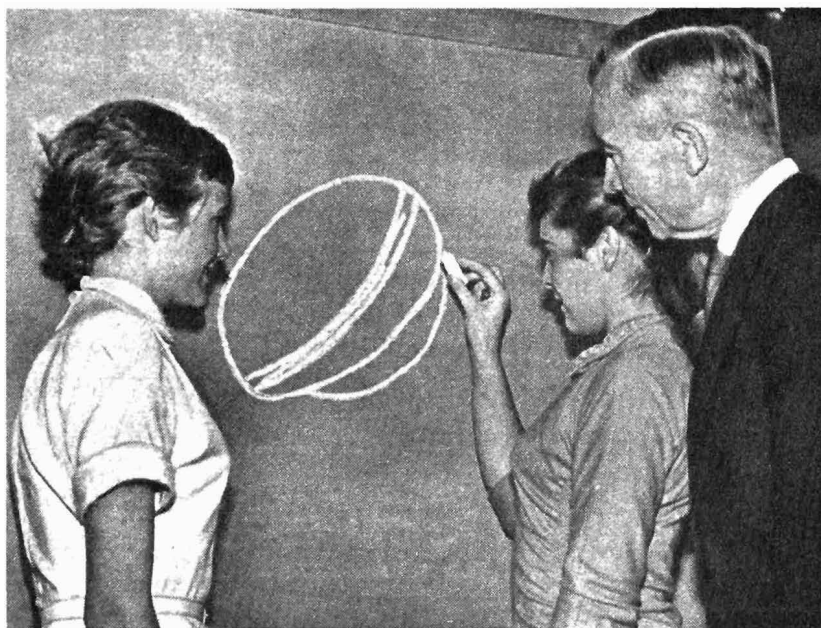
Durch das mehrfache nächtliche Auftreten vollkommener Reihenflüge leuchtender UFOs im Jahre 1951 berühmt geworden, wird nun der Name der texanischen Stadt Lubbock wieder in Erinnerung gebracht. Nur 50 km davon, bei *Levelland*, wurde nämlich am 4. November von vielen Automobilisten und Dutzenden anderer Personen gesondert ein «mysteriöses, eiförmiges Objekt, blendendrot wie eine untergehende Sonne», oder «wie brennend, aber eher dem Neon ähnlich» gemeldet. Bei Annäherung seien Motor und Scheinwerfer der Wagen jedesmal ausser Betrieb gesetzt worden, hätten aber sofort wieder normal gearbeitet, nachdem das Objekt plötzlich aufgestiegen sei. Das Abwürgen des Motors wurde in Dutzenden Fällen bezeugt, auch von Polizeibeamten, in *Danville und Elmwood (Illinois)*, *Kodiak (Alaska)* und *Geauga County (Ohio)*. Am letzteren Ort war ein UFO kurz gelandet, und vom Zivilschutz wurde mit dem Geigerzähler eine stark erhöhte Radioaktivität gemessen.

Bei *Levelland* konnte sich auch Sheriff Weir Clem von der Echtheit der Erscheinung überzeugen. Im Auto auf der Suche, sah er den Gegenstand mit

dem ihn begleitenden Deputierten 200 m vor sich lautlos über die Strasse hinziehen, die für etwa 2 Sekunden hell erleuchtet wurde. Der Sheriff berichtet von einem Lastwagenführer, der in Ohnmacht fiel, als er dem Objekt begegnete. Die genaueste Beschreibung stammt indessen von James Long aus Waco. Nach seinen Aussagen gelang es ihm, die Maschine ins Licht seiner Scheinwerfer zu bekommen. Sie stand nämlich nur 200 m entfernt auf der Fahrbahn. Dabei leuchtete sie in regelmässigen Intervallen in neonähnlichem, blendendem Lichte auf. Sie war etwa 60 m lang (von vielen anderen bestätigt) und hatte Eiform. Als darauf seine Lichter aussetzten und der Motor den Dienst versagte, wollte Long zu Fuss Nachschau halten, doch erhob sich das Objekt sogleich 200 m senkrecht in die Höhe und verschwand dann in einem plötzlichen Lichtausbruch. Die Lokalbehörden suchten nach Spuren am Landeort, Verbrennungen vielleicht oder anderem, fanden aber nichts; jene des Militärflugplatzes von Lubbock hofften in einem Flugzeugabsturz eine Erklärung zu finden (!), doch ergab sich auch hier ein negatives Resultat. Mehrere Zeugen sprachen von einem ohrenbetäubenden Donnerschlag im Moment des Landens und Startens. Auch ein starker Windstoss soll dabei aufgetreten sein.

Nicht nur im westlichen, sondern auch im übrigen *Texas* und in *Neu-Mexiko* wurden solche Flugkörper gesehen (oder derselbe). Auch dort habe er ein ungeheuer starkes Licht verbreitet. Zwei Beamte des Kontrollturms auf dem Flughafen in *Amarillo* (Texas) bestätigen diese Meldungen. Aus dem ganzen Mittelwesten kommen zahlreiche Beobachtungen (fliegende Lichter, leuchtende Raumschiffe). Das Bodenbeobachterkorps von *Midland* (Texas) sah ein grosses rotes Ding und nahm gleichzeitig mit dem Abhörgerät eine unverständliche Konversation auf. Am 7. November sahen mehrere Personen eine rote Kugel sehr schnell die Atomwerke von *Savannah* (*Georgia*) überfliegen. Ein Vertreter der Luftwaffe erkannte im Radar der Luftbasis *Aiken* (*South Carolina*) ein gleiches Objekt. Ausser in den genannten Staaten gingen bei den Dienststellen von *Virginia* (*North Carolina*), *Indiana* und dem *Süd-Pazifik* laufend zahlreiche Berichte über UFOs ein, die oft auch zeppelinförmig ausgesehen hätten.

Ueber dem Luftwaffenstützpunkt *Long Beach* (*Kalif.*) sahen 11 Militärs, darunter der Kommandant der Station, Major Louis Baker, 6 untertassenförmige Gegenstände, die auch von 10 Mann einer Dienstgruppe wahrgenommen wurden, als sie sich anschickten, ein Flugzeug zu besteigen. Der Leutnant zur See Richard Spencer und andere sahen in Los Alamitos (*Kalif.*) eine «Untertasse». Mehrere Beamte der *Chicagoer Polizei* berichteten unabhängig voneinander, eine «Fl. Zigarre» beobachtet zu haben; drei von ihnen sahen am 4. November früh in Elmswood Park ein seltsames rundes glühendes Ding, das sie auf 60—75 m schätzten und das auf unter 200 m herabkam. Schliesslich habe es geschienen, als falte es sich vom Unterteil aus nach innen zusammen, worauf es verschwand. In *Philpott Lake* (*Carolina*) sah die Familie Ruby Heirston am 3. November einen eigenartigen runden Schein, der matt bernsteinfarbig wurde und dann wieder rot. Robert Moudy hatte bereits am 15. Oktober bei einem Gehöft in der Nähe von *Foster* (*Ind.*) ein 60 m langes «Oval mit einem grossen Feuerball im Zentrum» angetroffen. Auch in diesem Fall wurde der Motor momentan unbrauchbar. Aus Furcht vor der Lächerlich-



So gibt es also keine «Untertassen», Mister Quarles?

Donald Quarles, stellvertretender Verteidigungsminister der USA, spielt den Dummen, während Sylvia Fowler und Jean Hunt genaueste Angaben über dasjenige machen, was sie in Annapolis, weniger als 50 m über sich, gesehen haben. Einige Tage nachdem im Gefolge des 2. Sputnik (teilweise dadurch, dass man öfter zum Himmel blickte!) eine Masse von Berichten über unbekannte Flugobjekte eingelaufen war, behauptete das Pentagon *gegen besseres Wissen*, alle diese Erscheinungen seien erklärbar; wie aber die einzelnen Fälle erklärt werden sollen, das bekanntzugeben hat es sich der Nationalen Untersuchungskommission (Direktor: Major Keyhoe) gegenüber geweigert. (Das Bild stammt vom Mailänder «Tempo»).

keit erzählte er nichts davon, und erst nach der neuen Welle von Sichtungen gab seine Frau den Bericht an die Presse weiter.

Ueber den Versuchsstätten für Lenkgeschosse von *White Sands* (bei *Alamogordo* in Neu-Mexiko) sah ferner ein Elektroingenieur, namens Stokes, ein UFO. Bei dessen Näherkommen wurde das Radio seines Autos schwächer, während der Motor ganz aussetzte. Er selbst erlitt bei der Beobachtung einen starken Sonnenbrand. Die Armee meldete ein riesiges, ovales Objekt, beinahe so hell wie die Sonne, das am 3. November über den Bunkern stand, die damals bei der ersten Atomexplosion (am 16. 7. 45) in *White Sands Proving Grounds* dem Schutze von Technikern dienten. Die Sichtungen stammen von 2 verschieden zusammengesetzten Patrouillen Militärpolizei. Einer der Führer, im Offiziersrang, versicherte, keiner von ihnen habe Kenntnis von den übrigen Beobachtungen im ganzen Lande gehabt. Oberleutnant Miles F. Penney

sagte aus, ein 60—90 m langes Objekt habe nur 15 m über einem der Unterstände geschwebt, sei dann plötzlich in einem Winkel von 45 Grad gestartet, wobei es zu blinken anfing, und sei rasch verschwunden. Das andere Objekt soll 75—100 m lang und eiförmig gewesen sein und bei einem der Bunker gelandet haben. Offiziell wird erklärt, diese Beobachtungen können keine Verwechselung mit etwaigen Versuchen darstellen.

Aus *Suva (Fidschinseln)* meldet United Press, vier Fischer hätten den Behörden von einem Erlebnis bei Vanua Levu Kenntnis gegeben, wo sie ein merkwürdiges, an die Beschreibungen der «Untertassen» erinnerndes Ding gesehen haben, weiss, rund und blendend, das vom Himmel herabkam und sehr nah bei ihnen nur 6 Meter über dem Meer hielt. Es drehte sich um sich selbst und oben war ein Mann zu sehen. Die Fischer konnten nicht näher heranrudern, da ein äusserst starkes Licht auf sie fiel, das sie sehr blendete und «ganz schwach machte». Dann verschwand das Objekt in senkrechtem Höhenflug. Der Bericht der Behörden schliesst den eines Pfarrers der Adventisten ein, R. O. Aveling, dem in derselben Nacht an einem andern Ort ungefähr dasselbe passierte.

Die Geschichte des Getreidehändlers Reinhold Schmidt, der bei *Kearney (Nebraska)* am 5. 11. in ein parkierendes Raumschiff eingeladen worden sein will, klingt uns dagegen unglaublich, weil die Insassen mit ihm englisch, unter sich aber deutsch gesprochen haben und konventionell gekleidet gewesen sein sollen. In der Maschine habe er einen Haufen Apparate und Drähte gesehen, sie sei schliesslich «mit schwirrenden Propellern wie ein Hubschrauber» abgeflogen. Immerhin ist er in Kearney ganz bleich und erschüttert angekommen und hat einen Geistlichen verlangt. Die «Raummenschen» hätten ihn mit einer Art Lampe zuerst bewegungsunfähig gemacht, nachdem sein Auto stillgestanden sei. Es seien 4 Männer und 2 Frauen gewesen, scheinbar 40jährig. Sie hätten ihm gesagt, die Wahrheit über die «Untertassen» käme nun bald an den Tag. Die Polizei hat Fett- oder Oelspuren und die von 4 Stützen gefunden. Schmidt hat früher eine Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung abgesessen, doch ist es nicht das, was uns skeptisch macht. Wenn sich der Bericht als fundiert erweist, werden wir darauf zurückkommen.

Der Kutter «Sebago» der amerikanischen Küstenwache meldete, dass am Dienstag (5. 11.) morgens rund 300 km *südlich der Mündung des Mississippi* ein «Unbekanntes Flugobjekt» (UFO) gesichtet wurde. Obwohl dieses mit blossem Auge nur 3 Sekunden lang zu erkennen war, konnte ein Radarkontakt während 27 Minuten aufrechterhalten werden. Das Objekt glich einem «leuchtenden Planeten» und bewegte sich mit ausserordentlicher Geschwindigkeit fort, indem es das im Golf von Mexiko patrouillierende Schiff in konzentrischen Kreisen umflog. Beim Aufhören des Radarkontaktes befand es sich in rund 280 km Entfernung und bewegte sich nach Norden. Während der Zeit der Beobachtung im Radar hatte es um den Kutter eine Strecke von mindestens 1400 km zurückgelegt (also min. 3000 km/h). Sämtliche Schiffe der Gegend wurden aufgerufen, nach dem Apparat Ausschau zu halten. Der Kapitän, Cdr. C. H. Waring, gab bekannt, das UFO habe sich beim Abfliegen innert 2 Minuten 33 Meilen von dem Schiff entfernt.

Auf die *zur Erde gefallen Körper* (bei Sunbry-on-Thames in England, Tromello in Italien, Alexandrien, Hamburg usw.) wollen wir nicht eingehen, weil die tatsächlichen Untersuchungsergebnisse nirgends veröffentlicht worden sind.

Auch in Italien wurde «die Phantasie durch die Sputniks beflügelt» (Tages-Anzeiger, Zürich). Im Gebiet von *Andria* sahen Hunderte ein leuchtendes Objekt mit silbrigem Schweif am 5. November gegen 19 Uhr sehr schnell daherkommen, fast 10 Minuten stillstehen, dann nach Nord und darauf nach Süd fliegen.

Wenn wir einen Vogelschwarm über uns sehen, können wir also — um es mit unseren Staatslenkern zu halten — künftig sagen: Es muss wohl eine Einbildung sein. Ich habe nicht den geringsten physischen Beweis ...

Gespräche mit Raumreisenden

Durch unseren geschätzten Mitarbeiter, den Arzt Dr. Walter Buhler in Rio, haben wir bereits genauere Angaben über das Erlebnis von Prof. Guimaraes (s. Nr. 24/5, S. 20 ff.), sowie der beiden anderen Zeugen, Dino Kraspedon und des unseren Lesern noch unbekannten Antonio Rossi erhalten, die alle drei von ausserirdischen Schiffen zu Raumfahrten mitgenommen worden sein sollen. Dr. Buhler, der an der Gründung einer Vereinigung zum Studium von UFO-Fragen beteiligt ist, hat mit ihnen längere Gespräche geführt; er glaubt an ihre Ehrlichkeit und ist von ihrem gesunden Menschenverstand überzeugt. Seine Mitteilungen und die übrigen Meldungen über die drei Fälle, die bekanntzumachen wir uns entschlossen haben, scheinen glaubwürdig und liegen jedenfalls im Bereich des Möglichen. Beginnen wir also mit dem Rechtsgelehrten der Universität Santos,

Prof. Joao de Freitas Guimaraes

Die folgenden Informationen sind von unserem mit Arbeit ebenfalls überlasteten Freund ein wenig rasch und bruchstückweise (in Englisch) niedergeschrieben worden; wir bitten deshalb, sie mehr als kurze Notizen zu betrachten, wobei wir hoffen wollen, dass von diesem wichtigen Zeugen bald ein Buch über seine Abenteuer erscheinen möge, als Beitrag zu dem nun beginnenden kosmischen Zeitalter.

Es ist erstaunlich, wie viel Prof. Guimaraes in dem nur etwa 40 Minuten währenden Kontakt übermittelt wurde. Er bezeichnet die telepathischen Bilder, die er empfangt, als sehr scharf und rasch verständlich. Jene Raummenschen (wie es scheint, glaubt er, sie kämen von der Venus) haben nicht Regierungen wie wir, und jeder erhält die rechte Aufgabe, so dass er leisten kann, was man von ihm verlangt, und dabei seinen Fähigkeiten und Wünschen gerecht wird. Man kennt dort unser Sexualproblem nicht, da der Geschlechtsakt ausschliesslich der Fortpflanzung dient und nur beim Bestehen echter Liebesgefühle zwischen den Partnern stattfindet. Die Schwangerschaftsperiode sei kürzer, die

Geburt ohne Schmerzen. In den Familien bestehen Glück und Harmonie, durch die echte Liebe der Eltern kann die Entwicklung der Kinder in einer günstigeren Atmosphäre vor sich gehen als bei uns. Die Frau ist wie eine Königin in der Familie, besonders wo mehrere Generationen vorhanden sind.

Guimaraes wurde gesagt, dass von weither die Erde blau erscheine, mit einer grünen Umrandung, doch neuerdings seien rötliche Flecken sichtbar, die auf die Radioaktivität zurückgingen. In der Natur gebe es eine normale Atomzertrümmerung und Bildung neuer Elemente in höheren atmosphärischen Schichten, weit von der Erde weg. Jetzt aber, wo wir auf ihr selbst und in ihrer unmittelbaren Nähe die Spaltung von Atomen praktizieren, was ganz unnatürlich sei, riskieren wir bei Weiterführung unserer Versuche in eine unheilvolle Situation zu kommen, weil gewisse Elemente, wie das Nitrogen, aus unserer Luftschicht verschwinden werden. Ungeschützt werden wir alsdann vom Sonnenlicht innerlich verbrannt (Kraspedon erwähnt in seinem Buch dasselbe).

Auf seinem Flug ins All war Prof. Guimaraes nach dem Durchstossen einer dunklen Zone um die Erde herum in erleuchtete Himmelsgegenden gekommen, wo die Sterne sich bläulich abhoben. —

Nun vermitteln wir, von unserer Mitarbeiterin Frau Irene Buchbauer freundlicherweise aus dem Portugiesischen übertragen, eine Reportage über das der brasilianischen Fernsehstation TV 13 in der Nacht des 27. August 1957 gewährte Interview.

Prof. Guimaraes wurde zuerst von Sr. Paulo Roberto über die Gründe befragt, warum er sich damals (im Sommer 1956) an den zu jener Stunde verlassenen Strand begeben hätte (eine Tatsache, die ein gewisses Befremden ausgelöst hatte); er antwortete darauf, dass er beruflich, in seiner Eigenschaft als Militäranwalt, in S. Sebastiao war. Es handelte sich um eine Streitfrage zwischen zwei Mitgliedern, die sich schon über längere Zeit hingezogen hatte. Er suchte das Gerichtsgebäude auf, fand es aber schon geschlossen. Darauf nahm er das Abendessen ein und begab sich dann an den Strand, um einen Verdauungsspaziergang zu machen. Die genaue Zeit konnte er nicht angeben, da er es unterlassen hatte, auf die Uhr zu sehen. Er meinte aber, es könne etwa 19.10 oder 19.15 Uhr gewesen sein.

Der Himmel war bedeckt und düster, der Mond nicht sichtbar. Da keine Bank da war, setzte er sich an den Strand, die Hände auf die Knie gestützt, und schaute über das ziemlich dunkle Meer hinaus. Plötzlich bemerkte er, wie das Wasser zwischen der Insel Bela und S. Sebastiao hell wurde; dann sah er eine Fontäne, die man dem Blasen der Walfische hätte vergleichen können. Wie sich in der Folge herausstellte, rührte die Erscheinung von einem bau-

Systeme, seien es soziale oder politische, ändern sich nicht von selbst; sie tun es nur, wenn es einen grundlegenden Wechsel in uns selbst gegeben hat. Dem einzelnen Menschen kommt die entscheidende Bedeutung zu, nicht dem System, und so lang der Einzelne die Ganzheit seines Innern nicht versteht, kann kein System, weder von links noch von rechts, der Welt Ordnung und Frieden bringen.

Krishnamurti

chigen Apparat her, der auf das Ufer zuhielt. Bei seiner Ankunft schob sich ein mit Kugeln versehenes Landegestell heraus. Er sah gut, dass es Kugeln waren, und keine Bojen. Dem Apparat entstiegen zwei Männer, die auf ihn zukamen. Es waren menschliche Wesen, d.h. sie sahen mehr oder weniger so aus. Er gestand, dass er ein wenig erschrak, da er ja allein war. Er erhob sich, doch trotz seiner Beunruhigung wollte er nicht fliehen. Er konnte nur bestätigen, dass es zwei grosse Gestalten waren (ungefähr 1,80 m), mit langem hellem Haar, heller Haut und ebensolchen Augenbrauen. Sie hatten eine Art grünen Monteuranzug an, der am Hals, an Handgelenken und Knöcheln enger wurde. Die Augen waren klar und ruhig.

Auf eine Zwischenfrage von Sr. Paulo Roberto, ob er sie berührt habe, antwortete er negativ: «Warum denn? Um zu bestätigen, dass sie aus Fleisch und Blut waren?» Guimaraes setzte seine Erzählung fort und sagte, dass er sie gefragt hätte, ob sie einen Unfall mit ihrem Apparat gehabt hätten, oder ob sie hier etwas suchten. Er erhielt jedoch keine Antwort. Er versuchte dann noch, sie auf Französisch, Englisch und Italienisch anzureden, aber jedesmal ohne Erfolg. Sodann hatte er den Eindruck, dass er aufgefordert wurde, den Apparat zu besteigen. Es schien ihm, als ob sie sich einer telepathischen Sprache bedienten. Er fügte hinzu, dass er weder Wissenschaftler sei, noch sich jemals mit Telepathie beschäftigt hätte. Es gereicht ihm zur Ehre, zugeben zu haben, dass sie dieses Verständigungsmittel angewandt hatten, obgleich sich später ihre Beherrschung einer artikulierten Sprache erwies.

Es stellte sich heraus, dass er sich nie mit dem Thema der «Fliegenden Untertassen» beschäftigt hatte, und zwar aus Zeitmangel. Er dachte daher, dass jener Apparat ein ausländisches Flugzeug wäre. Er fühlte immer noch die Aufforderung, die Maschine zu besteigen, und hatte den unwiderstehlichen Wunsch, sie von innen kennenzulernen.

Eines der Besatzungsmitglieder wandte sich nun zu dem Schiff und zog es vollends an Land. Der Professor folgte ihm ohne Zögern; der zweite Mann kam nach, und er befand sich so zwischen den beiden. Der erste erreichte den unteren Teil des Schiffes, stieg hinauf und hielt sich dabei nur mit einer Hand fest; Guimaraes brauchte dazu beide Hände. Er konnte feststellen, dass sich in der Eingangstüre ein anderes Besatzungsmitglied befand, das während der ganzen Zeit zurückgeblieben war. Als der zweite Mann auch eingestiegen war, gesellte er sich zu dem Zurückgebliebenen, die Türe schloss sich dann. Der Befragte erklärte, in dem einen Raum geblieben zu sein, bestätigte jedoch, dass es noch andere gegeben habe, die auch beleuchtet waren.

Als sich der Apparat erhob, bemerkte er, dass auf den Bullaugen Wasser war; es sah aus, als ob es regnen würde. Er fragte deshalb: «Regnet es?», worauf ihm geantwortet wurde, es handle sich nicht um Regen. Dieses Wasser rühre daher, dass die Teile, aus denen der Diskus bestehe, in entgegengesetzter Richtung rotierten. Es gebe ein Rohr für Strahlenfiltrierung, das die Eigenschaft habe, bei jeder Wendung des Apparates auf irgendeiner Seite ein Halbvakuum herzustellen. Er blickte durch die Bullaugen und sah über der Erde eine ganz dunkle Zone, wo Sterne sehr eigenartig leuchteten. Es folgten Regionen mit Scharen von Sternen, die in unvergleichlichem Glanz erstrahlten,

dann kamen wieder neue Dunkelzonen. Sodann durchquerten sie eine matt violette Schicht, und anschliessend eine, die in lebhaftem Violett leuchtete. Dabei spürte er, wie der Apparat starke Sprünge machte. Man sah ihm wohl seine Furcht an, denn es wurde ihm telepathisch mitgeteilt, das Flugzeug verlasse nun die Erdatmosphäre.

Während der Reise fragte er die Leute, woher sie stammten, erhielt jedoch keine Antwort. Er wusste nicht, aus welchem Grunde sie sich nicht identifizieren wollten. Als er hörte, dass man sich schon ausserhalb der irdischen Luftschicht befand, war er bass erstaunt.

Er bemerkte in dem Raum ein rundes Instrument, worin sich drei sehr empfindliche Nadeln bewegten, ständig schwankend (s. Abbildung in Nr. 24/5, S. 21). Beim Verlassen der Erdatmosphäre schlugen die Nadeln intensiv aus. Einer der Männer erklärte ihm, der Apparat werde in der Richtung gesteuert, die sich aus der Zusammensetzung der magnetischen Kräfte des jeweiligen Ortes ergebe.

Die Körper, die im Raum aufleuchteten, in verschiedenen Färbungen, die schnell vorbeifliegenden irisierenden Wolken, all dies bildete ein unbeschreibliches Schauspiel.

Als sie sich zur Rückkehr anschickten, bemerkte er, dass seine Uhr stehen geblieben war, und er konnte daher nicht feststellen, wie lange sie sich im leeren Raum aufgehalten hatten, doch schätzte er die Zeit auf 30—40 Minuten.

Wieder in seinem Hotel zurück, hätte er am liebsten allen seine ausserordentlichen Erfahrungen zugerufen. Es schien ihm, die Besatzung dieses Raumschiffes habe eine Forschungsarbeit über die Bewohner unseres Planeten unternommen, und sie wollten uns über die Gefahren aufklären, die die Menschheit bedrohen. Seiner Meinung nach ist das Betragen der heutigen Erdbewohner beinahe unzivilisiert. Jeder kommt gut zur Welt, aber bei den hier herrschenden Lebensbedingungen kehrt sich dann alles ins Schlechte. Es gibt eine Reihe von Versuchen wissenschaftlicher Art, die mit Leichtfertigkeit betrieben werden. Die dauernde Verwendung von Atombomben ruft nicht nur die Ionisation der Erde hervor, sie verursacht auch die Zerstörung der atmosphärischen Schicht, die gefährliche Strahlen filtert. Wenn man beim Anwenden dieser schrecklichen Erfindung nicht mehr Sorgfalt aufbringt, wird alles unter den Folgen der Atomexplosionen zu leiden haben.

Auf die dringenden Bitten seiner Frau wollte er den Fall niemand erzählen, doch sprach er nach etwa 6 Monaten mit einem Richter und Anwälten darüber, vertraute die Sache später auch einem Freunde an. Dieser war von der Erzählung gepackt und gab sie jener Person weiter, die den Artikel schrieb, der dann soviel Staub aufwirbelte. Guimaraes hat seit jener Zeit keine Ruhe mehr. Man lasse kein Mittel unversucht, um mit ihm sprechen zu können. Jedoch seien alle, die sich ihm genähert hätten, sehr herzlich gewesen. Es sei übrigens für ihn schwierig, genau zu erklären, wie die Sache vor sich gegangen sei. Er gebrauchte als Beispiel folgendes Bild. Es sei, wie wenn jemand auf einer Reise zum ersten Mal eine pneumatische Maschine zu sehen bekommen habe und nach seiner Rückkehr dann den interessierten Leuten darüber berichten wolle, keiner von ihnen, aber auch nur das geringste davon verstünde. Es ist

klar, dass man diese Dinge nicht mit Präzision erzählen kann. Die Tatsachen, die er bezeugte, übersteigen eben das Begriffsvermögen.

Er erzählte noch, dass er nicht der erste Erdbewohner gewesen sei, der in jenen Maschinen eine Reise unternommen habe. Es sei ihm nach Veröffentlichung seines Abenteuers eine Reihe von Arbeiten über diesen Stoff zugekommen, und in einigen würde ähnliches geschildert.

Auf die Frage, ob er sich während der Reise schlecht gefühlt habe, erwiderte er, dass ihn ein gewisses Unwohlsein befallen habe, als der Diskus in den leeren Raum stiess, und auch bei der Landung. Er fühlte sich wie geschlagen und hatte Kältegefühle in den Extremitäten, doch führte er dies auf eine bei ihm vorhandene Nervosität zurück.

Ein erneutes Treffen mit den Raummenschen sei für den 12. August 1957 ausgemacht worden. Als man ihn fragte, wie und auf welche Art, antwortete er, die Besatzung habe ihm während der Reise 12 Konstellationen gezeigt, eingeteilt nach den Tierkreisen. Eine Runde bezeichnete ein Jahr, und die 12malige Wiederholung der Zahl 8 habe ihm den 12. August genannt. Zu den Gründen, die ihn gehindert hatten, die Zusammenkunft zu besuchen, erklärte er, dass er nicht habe gehen können, weil man imstande gewesen wäre, einen grossen Aufmarsch zu organisieren, und es hätte ein grosser Tumult entstehen können. Ausserdem hätte er gerade zu jener Zeit einen nahen Verwandten verloren. Zudem sei er von einem Beamten der FAB (brasilianische Luftwaffe) aufgesucht worden, der ihn daran hindern sollte, die Abmachung einzuhalten. Das Luftfahrtministerium würde Jagdflieger ausgesandt haben, was Unfälle hätte hervorrufen können. Wenn einer der Jäger den Diskus angegriffen hätte, so hätte es wie ein Verrat seinerseits ausgesehen. Er habe sich überlegt, dass er dadurch beigetragen hätte, jene Wesen in eine unangenehme Situation zu bringen, die doch so aufmerksam gegen ihn gewesen seien. Er gestand, dass er mehr vorsichtig als neugierig sei. Der Professor beschloss seine Ausführungen, indem er sagte, er sei immer bei vollem Bewusstsein gewesen und habe die Gewissheit, nicht das Opfer einer Halluzination geworden zu sein. Er bezeichnete sich als Idealisten, aber trotzdem als einen Praktiker. —

Die folgenden Aufzeichnungen Dr. Buhlers über die Aussagen von

Antonio Rossi

der ebenfalls von Raumwesen besucht, in ihr Fahrzeug eingeladen und sogar auf einen anderen Planeten mitgenommen wurde, geben wir trotz gewisser Bedenken wieder (sie entstanden nicht des Berichtes wegen, den wir als möglich betrachten, aber vielmehr aus dem Wissen heraus, wie leider viele Menschen allem Ungewohnten gegenüber eingestellt sind). Jedenfalls bitten wir, das Nachfolgende sorgsam zu überlegen und zu bedenken, wie sehr wahrscheinlich es ist, dass auf vielen anderen Planeten des Universums von allem Irdischen völlig verschiedene Zustände herrschen. Auch die Erdmenschheit wird sich ständig weiterentwickeln, und ihr Fortschritt darf nicht naiverweise in einigen Verbesserungen und Aenderungen an den heute bestehenden Einrichtungen und Seinszuständen gesehen werden: wahrer Fortschritt wird sich in der

vollständigen Umstürzung zahlreicher wissenschaftlicher Anschauungen auswirken, mit allem, was dies mit sich bringt, und Evolution im Geistigen wird den Körper verändern.

Wie uns Dr. Buhler schreibt, hatte er und seine Gruppe eben das dritte Gespräch mit Antonio Rossi. Er wird von ihnen als ehrlich beurteilt, nur wird die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte für viele Leute schon dadurch stark erschwert, dass seine Raumfreunde anatomisch anders beschaffen waren als wir. Sie waren grösser (etwa 2 Meter hoch), hatten weder Haare noch Zähne, eine kurze Nase, kleine Ohren, dicke Lippen und grosse, äusserst ausdrucksvolle, freundliche Augen.

Auch die Konstruktion ihrer Himmelsfahrzeuge ist eine besondere: Es gibt eine äussere Hülle, porös, teilweise aus Phosphor gemacht, elastisch, während der Fahrt rotierend, mit einer Reihe von Luken, durch die man nur sehen konnte, wenn sich dieser Aussenteil in Umdrehung befand. Die Kabine in der Mitte der äusseren Hülle war von dieser unabhängig (not suspended by the outer shell).

Antonio war beim Fischen, als plötzlich zwei nackte Riesen auf ihn zukamen. Er schwitzte vor Angst, konnte aber nicht fortlaufen. Die seltsamen Männer zeigten sich jedoch freundschaftlich und nach einer Weile begann er, ihre telepathischen Mitteilungen zu verstehen und ihnen seine Gedanken auf dieselbe Weise zu übermitteln; er schaute ihnen dabei gerade in die Augen. Doch hatte die Furcht ihn nicht ganz verlassen, und er blickte seitwärts, dahin, wo sein Waidmesser am Boden lag; da ging einer hin, hob es auf und reichte es ihm, ein Lächeln auf den Lippen.

Die Reise beanspruchte 4 Stunden. Nach deren Ablauf befand man sich auf einem anderen (unbekannten) Planeten, von dem die Männer sagten, man sei dort unserer Entwicklung um 28 Stufen voraus.

Antonio hätte gern dort bleiben wollen, doch war das aus physiologischen Gründen nicht angängig, auch nicht für kurze Zeit. Jene Wesen reden nur durch Telepathie miteinander. Die Städte sind sehr gross angelegt; sie besitzen eine Ausdehnung von 300 km und 40 Meter breite Fahrbahnen, konkav und mit Blumenrabatten in der Mitte. Kleine schwebende Fahrzeuge bewegen sich darüber. Alles Konstruktionsmaterial, mit Ausnahme des für interplanetarische Schiffe benützten, ist durchsichtig, also auch die Häuser, alles Rundbauten.

Sie sollen eine geschlechtliche Zeugung nicht benötigen.

Hiezü seien einige redaktionelle Bemerkungen gestattet. Wir erinnern vorerst an die Berichte Baird Spaldings,* dem bei seinem dreijährigen Aufenthalt in Indien mit 10 anderen Wissenschaftlern von hohen Meistern gesagt worden ist, es gebe die körperliche Zeugung und es gebe die geistige Zeugung — Aussagen, durch die die vielumstrittene und von manchem Pfarrherrn nicht für real gehaltene «unbefleckte» Empfängnis der Maria schon viel weniger unglaublich wird!

*) Baird Spalding: «Leben und Lehre der Meister im Fernen Osten» (Jacques Bollmann AG., Zürich), auch erhältlich beim Neuzeit-Verlag, Schluchtstrasse, Münchenstein b/Basel.

Die Bibel lügt nicht. Sie berichtet Wahrheiten. Und wenn sie «geistige Zeugung» sagt, so *meint* sie geistige Zeugung. *Oder ist Gott vielleicht so arm-selig, dass er solche Dinge nicht tatsächlich auszuführen imstande wäre und sein Wort daher nur bildlich aufgefasst werden müsste?*

Dass man die in der Bibel berichteten «Wunder» heutzutage bei uns nicht alle Tage sieht, tut dem nicht den geringsten Abbruch. Man muss zu unterscheiden wissen. Es sind übrigens in der heutigen Zeit, aus Amerika und England, mehrere Fälle von Jungferngeburten autoritativ bezeugt, doch bleiben derartige Nachrichten ihrer Aussergewöhnlichkeit wegen leider stets esoterischen Kreisen vorbehalten, wo man es sich abgewöhnt hat, Dinge als unmöglich zu bezeichnen, ohne dies beweisen zu können, in der Erkenntnis, dass die Möglichkeiten des Allmächtigen Geistes unendlich sind. Die allermeisten Leute haben daher keine Ahnung von den überaus zahlreichen ausserordentlichen Dingen verschiedenster Art, wie sie sich auch auf unserer Erde ständig ereignen.

Wenn eine Menschheit eine hohe, fast engelhafte Stufe erreicht hat, können sich bei ihr die Sexualorgane zurückgebildet haben und möglicherweise ganz verschwinden, was bei den Freunden Antonios der Fall zu sein scheint. Die Ausscheidungsfunktionen des Körpers müssen sich demnach ebenfalls umgebildet haben und gehen wahrscheinlich geistig vor sich. Die Nahrung wäre dementsprechend gleicher Art — durchaus nichts Unmögliches, hat doch Therese von Konnersreuth während vieler Jahre ausser der Hostie nichts Festes und an Flüssigem höchstens ab und zu etwas Wasser zu sich genommen. Und wie ein geistig eingegebener Trank sich im Körper nachträglich materialisieren kann, hat Pfr. Joh. Chr. Blumhardt in dem Tatsachenbericht: «Die Krankheitsgeschichte der Gottliebін Dittus» (Brunnen-Verlag, Basel) sehr genau und glaubhaft beschrieben.

Wenn der so gezeichnete Mensch von unserer gegenwärtigen physiologischen Natur bedeutend abweicht, wird er darum nicht unglaublicher; wir könnten uns im Gegenteil das Wesen, das Herr von Cihlar auf Dürrenstein traf (s. Nr. 12/13) — und andere Uraniden, mit denen ein Kontakt zustandekam — als von solcher Konstitution vorstellen.

Eine Empfängnis geschieht also bei Antonios ausserirdischen Bekannten auf geistigem Wege und ist ausgeschlossen, wenn nicht zwischen den beiden Partnern wahre Liebe besteht.

Der Wille jedes Einzelnen wird sehr respektiert. Es gibt keine Eile. Einer liess seine im Raumschiff zur Abreise bereiten Freunde 20 Minuten warten, weil er sich vorerst (telepathisch) von einigen Gästen verabschieden wollte, die die Blumengärten vor seinem Hause besahen. Niemand wurde deswegen unruhig, niemand empfand es unangenehm.

Der Regen kam in fester Form herab, «wie die Schuppen von Fischen», und löste sich am Boden auf, in der hohlen Hand jedoch langsamer. Die Luft war dauernd von angenehmer Musik erfüllt, deren Ton ab und zu wechselte und

Die Sprache ist die Quelle von Missverständnissen.

Antoine de Saint-Exupéry

die langsamer war als in hawaiischen Songs. Um die Häuser herum gab es einige Vögel mit Haut (statt Federn) auf den Flügeln. Sie waren mit den Menschen dort eng befreundet. Der Ernährung scheinen ausschliesslich Frucht-extrakte zu dienen, die jedoch nicht an den Gefässen haften, so dass deren Reinigung unnötig ist.

Jene Wesen sagen, wir hätten keine Zivilisation, oder eine «gepresste» (compressed), denn wenn das Gesetz und seine Strafen entfernt würden, kehrten wir augenblicklich zu den barbarischen Methoden zurück — in der Tat, wir seien immer noch Barbaren ... nett gekämmt, sauber gewaschen, parfümiert, aber trotzdem Barbaren.

Sie meinen, wir sollten unseren Nächsten lieben und versuchen, ihm zu helfen, und dann werde schnell alles Leiden von unserer Welt verschwunden und ein neues Leben angebrochen sein.

Während seines achtstündigen Rundgangs (wohl ausschliesslich in der «Untertasse») wurden Antonio schliesslich einige Einblicke in Landwirtschaft, Industrie (Raumschiffbau), Familienleben, Spiel und Sport gewährt.

Die erstaunlichen Berichte Antonio Rossis sind in einem 260 Seiten starken Buch zusammengefasst, das unter dem Titel: «Num Disco Voador visitei outro Planeta» (In einen fliegenden Diskus besuchte ich einen anderen Planeten) nur in portugiesischer Sprache beim Verlag Editora Nova Era Ltda., Caixa Postal 3152, Sao Paulo, Brasilien, erschienen ist. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung soll es sich um den Planeten Venus handeln.

WELTRUNDSCHAU

Von unserem brasilianischen Freund, dem Yogi Sri Swami Sevananda vom Monasterio Amo-Pax in Resende, sind uns 2 Fotos einer «Untertasse» zugekommen, die am 14. Dezember 1945 *Curitiba* im Staate Paraná überflog. Man sieht darauf von der Seite einen ziemlich flachen Apparat in Schrägstellung über Hochhäusern schweben. Die Bilder sind leider zum Klischieren zu klein, und Vergrösserungen können nicht beschafft werden, da die Marineschule in Rio die Negative zurückbehält. Strassenszenen mit zum Himmel blickenden und heftig diskutierenden Einwohnern wurden ebenfalls aufgenommen, denn das ganze spielte sich am heiterhellen Tage ab.

Eine weitere, bedeutend bessere Aufnahme muss von der Publikation ausgeschlossen bleiben, weil ihr Urheber die Erlaubnis dazu verweigert. Den Film habe er einer amerikanischen Revue verkauft. (Es ist schwer, dies zu glauben, denn wir hätten das Bild zu Gesicht bekommen müssen.) Dieser Herr T. hat ferner erklärt, über das Ereignis keine näheren Angaben machen zu wollen. Auf unsere Frage nach dem Grund dieser Einstellung sagte er, dass er privater Natur sei.

So können wir nur mitteilen, dass sein Foto vor einigen Jahren auf *Iberger-egg im Kanton Schwyz* entstanden ist. Der ganze Vorgang habe sich, wie er immerhin noch verriet, ziemlich rasch abgespielt. Das Raumschiff nimmt fast die Hälfte der Bildbreite ein; durch die Bewegung ist es leicht verschwommen, doch sieht man den ordentlich dicken tellerförmigen Körper mit der runden Führerkanzel trotzdem noch scharf genug. Auf ihr, und am Rand der Scheibe, erscheinen starke Lichtreflexe. Wir bedauern es ausserordentlich, diese direkt sensationelle Aufnahme nun nicht bringen zu dürfen. Der Leser wird sich denken können, dass wir Herrn T. viele Fragen gestellt und alles versucht haben, um wenigstens einige Einzelheiten zu erfahren. Wir können nur noch sagen — dies aber mit Bestimmtheit — dass er von dem Erscheinen des Schiffes einen nachhaltigen Eindruck erhielt — von den späteren Ereignissen, die uns schleierhaft bleiben, dürfte das allerdings nicht minder gelten.

Es ist nicht das erste Mal, dass Augenzeugen plötzlich stumm werden. Möglich wäre, dass dem unseren beruflicher Schaden erwachsen war, sodann könnten staatliche Stellen den Film konfisziert und Herrn T. Schweigen geboten haben. Dass Raumbewohner dahinterstehen, falls es zu einem Kontakt gekommen wäre, hat dagegen wenig Wahrscheinlichkeit in sich, denn sie wollen ja gerade die Menschen auf ihre Existenz aufmerksam machen.

In der Nacht vom 5. Juni verbrachten mehrere Indianer einen der ihren nach dem Dorfe Uriman in der *venezolanischen Provinz Bolivar*, um seinen verwundeten Arm behandeln zu lassen. Einem Hauptmann der Luftwaffe erzählten sie bei der Befragung, dass in ihrer Nähe ein leuchtendes Objekt gelandet sei, worauf kleine Männer ausstiegen. Beim Versuch, sie einzufangen, wurde ein Indianer von einem dieser Wesen geschlagen, wobei sein Arm einen tiefen Einschnitt erhielt. Seine Stammesgenossen erschrecken, liessen von den Zwergen ab und begaben sich sofort mit dem Verletzten ins nächste Dorf.

Die Eingeborenen jener Gegend sind sehr zurückhaltend und ernsthaft, und es entspricht nicht ihrem Charakter, Geschichten zu erfinden, um damit zu prahlen. Da sie ausserdem nicht über die nötige Einbildungskraft verfügen und auch mangels Kontaktes mit der zivilisierten Welt von dem Auftauchen kleiner Männer in den Jahren 1954 und 1955 an anderen Punkten Venezuelas nicht unterrichtet waren, geht in Uriman die allgemeine Ansicht dahin, dass ihre Geschichte auf Wirklichkeit beruhe.

«Aereal Phenomena Research Organization», Alamogordo, Juli 57

«Gegen Portalegre in eine Kurve gehend, sah ich über der Horizontlinie eine runde Lichtquelle von aussergewöhnlicher Art. Es schien mir, sie mache Jagd auf uns ...»

Die für fliegerische Belange zuständige *portugiesische* Behörde hatte während mehr als 2 Monaten das strengste Stillschweigen beobachtet, doch jetzt hat sie soeben dem Hauptmann Lemos Ferreira gestattet, über das wunderliche Abenteuer frei zu berichten, das er am 24. September von 21.20—22 Uhr mit den drei Piloten seiner Düsenjägerstaffel gehabt hatte.

«Wir waren zwischen Soussel und Fronteira, da kam aus dem leuchtenden Objekt, das uns von Granada bis hierher verfolgt und das jetzt ovale Form

hatte, ein kleiner, lichtvoller Kreis hervor, der in die Höhe stieg und verschwand. Bald wurde ein anderer Leuchtring erkennbar, niedriger als der erste und weiter von dem Oval entfernt. Eine Minute darauf lösten sich von diesem zwei weitere Kreise, wie die ersten von rötlicher Farbe. All dies schien nahe hinter uns zu sein, einige tausend Fuss. Die Ringe, etwa 10mal kleiner als der eiförmige Kern, bewegten sich mit grosser Raschheit, veränderten ihre Stellung zueinander, verliessen aber den Bereich des Zentrums nicht.

Wir flogen weiter auf unserer Route, in 7500 m Höhe, und behielten unsere seltsamen «Gesellschafter» im Auge. Da unternahm das ovale Objekt plötzlich einen Sturzflug und gleich darauf einen schwindelerregenden Anstieg. Von vier «Kreisen» gefolgt, hatte es leicht unter uns getaucht, von links nach rechts. Die Piloten hatten sich von ihrem Schrecken noch nicht erholt und redeten am Radio noch fieberhaft auf mich ein — da war das ganze Phänomen bereits wie durch Zauberei verschwunden.»

Am selben Tag, zur selben Stunde, wurde von der Wetterwarte Coimbra eine ausserordentliche Veränderung des Magnetfeldes verzeichnet. Die Diagramme beweisen es. «Le Démocrate», Delémont, 7. 12. 57

Cocoa, Florida (United Press). Offizielle Vertreter der Luftwaffe haben heute bekanntgegeben, dass wiederholte Rapporte über ein nicht identifiziertes Flugobjekt untersucht würden, das am 7. Oktober zum zweiten Mal beim Versuchszentrum für Fernlenkwaffen von *Kap Canaveral* erschienen und von mindestens einem Dutzend Personen als ein weissliches Licht in Form eines Ovals gesehen worden sei. Eine davon ist Al Leonard von der WKKO-Radiostation, der erklärte: «So ungern ich das sage, aber es sah wirklich genau wie etwas aus, das man als Untertasse bezeichnen würde.» Die Höhe schätzte Leonard auf 1500 Meter. Das UFO habe wenigstens zweimal die Richtung gewechselt und das Licht sei ständige an- und abgegangen.

Letzten Freitag (4. Okt.) habe das Radiostudio hunderte von telefonischen Berichten über ein ähnliches Vorkommnis erhalten. Dies sei zwischen 20.00 und 00.20 am 5. Oktober gewesen. Zu jener Zeit waren, wie man auf der Luftwaffenbasis von Patrick in Cocoa Beach erfährt, keine Versuche mit Lenkgeschossen im Gang, und sie hätten das dahinflitzende Ding auch nicht erklären können. «Royal Oak Tribune», 8. 10. 57

Viele *Hamburger* beobachteten am Samstag und Sonntag zwischen 17 und 18.30 Uhr einen hellen «Stern», der mit unglaublicher Geschwindigkeit gegen N zuflog. Nach Angaben der Sternwarte hätte man den «Sputnik» bestenfalls mit einem guten Fernglas sehen können.

«Hamburger Abendblatt», 14. 10. 57

Am Himmel von Giba bei *Cagliari* (Sizilien) zeigte sich am 16. Oktober um 19.45 h mehreren hundert Menschen ein mysteriöses Flugobjekt. Als hellleuchtenden Stern sah man es während 10 Minuten, wie es gegen Westen zuhielt, doch wurde es im Feldstecher zu einem raschfliegenden Apparat, von der Form und der Farbe einer Orange, mit metallischen weissen Lichtreflexen und um die eigene Achse rotierend.

«Corriere della Sera», Mailand, 17. 10. 57

Mehrere hundert Menschen im ganzen Gebiet des *südafrikanischen «Rand»*, in Johannesburg und Pretoria beobachteten am 1. November den Flug zweier mysteriöser Gegenstände. Zwischen 11 und 12 Uhr wurde ein Düsenjäger auf Verfolgung geschickt, doch konnte er nichts ausrichten, da die Objekte mittlerweile einige tausend Fuss über seine Höhengrenze von 7000 m gestiegen waren. Unter den Zuschauern befand sich der Kommandant eines in Pretoria stationierten Fluggeschwaders, Major G. Ogilvie-Watson. An jenem Morgen waren keine Wetterballone in der Luft. «The Natal Mercury», Durban, 2. 11. 57

Dijon. In der Nacht zum 2. November befand sich der Industrielle Charles Bourgeois mit seiner Gattin auf dem Heimweg von Morez nach Longchaumois im *Jura*, als sie — auf dem Plateau de la Mouille angekommen — über den Bieler Bergen einen runden und stark leuchtenden Gegenstand bemerkten. Während 5 Minuten führte dieser nur langsame Bewegungen aus, doch dann schoss er plötzlich mit sehr hoher Geschwindigkeit in Richtung auf die Schweizer Grenze davon. Vor 3 Jahren war nach den Aussagen mehrerer Einwohner eine «Untertasse» auf einer Wiese des nahegelegenen Dorfes Prémanon niedergegangen.

«France-Soir», Paris, 3. 11. 57

Fliegende Gegenstände von zylindrischer Gestalt wurden gestern zum zweitenmal innerhalb weniger Tage in grosser Höhe über *Johannesburg* beobachtet.

«Der Abend», Berlin, 4. 11. 57

Die Astronomen des Observatoriums Mt. Stromlo in New *Canberra* sahen am 8. November um 18.02 Uhr (Schweizerzeit) einen seltsamen, rötlichen Körper, der den westlichen Teil des Himmels durchquerte und sich dann «rascher als der Planet Venus emporschraubte». Dr. Przybylsky, der den Körper zuerst entdeckt hatte, erklärt, dass er nichts früher Beobachtetem glich. Seine Schnelligkeit sei geringer gewesen als die eines Meteoriten. Die Erdsatelliten waren in jenem Moment schon vorbeigeflogen.

«Die Tat», Zürich, 10. 11. 57

Königstein. Im *Taunus* fiel am 10. November gegen 18 Uhr zwei Wandernern am klaren Abendhimmel ein «übermässig heller Stern» auf, der jedoch bald stark rötlich zu funkeln begann und sich nach Süden in Bewegung setzte, wo er verschwand.

«Frankfurter Neue Presse», 13. 11. 57

Porto Alegre (Brasilien). Aus Bagé kommt die Nachricht von einem Diskus, der am 16. November die Stadt überflog, verschiedene Schwenkungen ausführend, und zweimal den Boden berührte, das einmal während einiger Minuten, indem er, wie mehrere verdiente Persönlichkeiten versichern, um 22.30 und eine Stunde später in der Nähe des Jockey-Clubs inmitten der Rennbahn landete, wo sich gegenwärtig eine landwirtschaftliche Ausstellung befindet. Man versuchte sich zu nähern, doch war das Licht, das er ausstrahlte, einmal blassgelb, dann rot, für die Augen unerträglich.

«Diário da Noite», Sao Paulo, 18. 11. 57

Ueber 6 grossen Städten *Frankreichs* wurde am 18. November, gegen 19 Uhr, eine Erscheinung wahrgenommen, die ungefähr gleich beschrieben wird: in

Nantes (wunderbar violetter Ball mit einem Strom von Diamanten hinterher), Limoges (grosser Feuerball), Angers (sehr helle Kugel fliegt vorbei und lässt einen bläulichen Schweif zurück), Tours (grosses Feuerwerk: rasche, enorme Leuchtkugel, zwischen rot und orange wechselnd), Le Havre (leuchtende Spur wie bei Meteoren), und Fécamp (weissglühendes Objekt, gefolgt von langer Funkengarbe). Etwas schamhaft zeichnet das grosse Pariser Blatt «France-Soir» (am 20. 11.) zu diesen Meldungen ein Kärtchen, woraus ersichtlich ist, dass diese 6 Städte alles andere als in einer Geraden liegen. Es wird dem Leser überlassen, seine Schlüsse zu ziehen.

Kopenhagen, 24. Nov. (United Press). Offiziere der dänischen Marine und Luftwaffe haben über *Bornholm* eine Reihe leuchtender unbekannter Flugobjekte gesichtet und die nächste Luftwaffenzentrale davon benachrichtigt. Eines der mit grosser Geschwindigkeit sich bewegenden Objekte hielt in geringer Höhe plötzlich an und strahlte sehr starke, sonderbare Farben aus. Einige Sekunden später verschwand es mit ungeheurem Tempo. Ähnliche Meldungen trafen aus *Jütland* ein, wo ein Zimmermann über dem Distrikt Kolding ein «Fliegendes Dreieck» beobachtete, dies jedoch aus Angst, lächerlich gemacht zu werden, mehrere Tage verschwieg. Auch dieses Objekt sei in der Luft plötzlich stillgestanden und nach einigen Sekunden sehr rasch weggefliegen.

Von einigen Augenzeugen aus *Uster* (Schweiz) wird uns eine ähnliche Erscheinung, die am Abend des 24. November sichtbar war, gemeldet. Es handelte sich um ungefähr 7 Lichter in Dreieckformation, die eine Zeitlang stillstand und sich dann mit sehr grosser Schnelligkeit und völlig geräuschlos entfernte.

«Anzeiger von Uster», 25. 11. 57

«Eine eigentümliche, sehr rasche Maschine überflog meinen Weg, über den Feldern. Als sie sich etwa 150 m vor mir befand, erkannte ich deutlich zwei Wesen, eines hinter dem andern sitzend, die menschenähnlich aussahen.» Dies ist die Erklärung, die am 23. November das konservative Kopenhagener Blatt «B.T.» von einem Kaufmann aus *Gesten* (Jütland) erhielt. Die Maschine habe die Form einer Pyramide gehabt und sei sehr lichtvoll und durchscheinend gewesen.

«France-Soir», Paris, 25. 11. 57

Auf dem Colbert-Platz in *Rochefort-sur Mer* (Charente-Marit.) waren beim Zunachten mehrere Personen Zeugen der Erscheinung eines helleuchtenden Apparates von länglicher Form, der in grosser Höhe von O nach W vorüberflog und eine sehr lange Schleppe von blendendem Weiss zurückliess.

«France-Soir», Paris, 25. 11. 57

Am Montag, 25. November, gegen 14.30 Uhr, befand sich Albert Botta, Grossunternehmer, mit einem Ingenieur der Stahlwerke von Ugine, Kraft mit Namen, in seinem starken Wagen auf der Fahrt von Ugine nach Annecy (Hoch-Savoyen). Beim Eingang zur Ortschaft *Faverge*s sahen sie in rund 200 m Distanz ein Auto beim Bahnübergang parkiert, und davor eine runde Maschine in der Grösse der modernen Zwergautos (Isettas), die in einem eigenartigen Zickzackkurs zwischen den beiden Seiten der Chaussee hin- und herpendelte. Botta, das Schlimmste befürchtend, stiess einen Fluch gegen den «verrückten

Chauffeur» aus, durch den er sich gezwungen sah, sofort zu stoppen. Genau in diesem Moment geschah etwas Aussergewöhnliches.

Die verkehrsstörende Maschine, die von den beiden Insassen des Wagens nicht aus den Augen gelassen worden war, verschwand plötzlich, wie zu nichts geworden. Sie fanden auch trotz langen Suchens keine Spur von ihr.

Die Zeugen dieses seltsamen Vorgangs sind davon umso mehr entsetzt als sie mit Sicherheit erklären können, dass Einbildung und Täuschung keineswegs in Frage kommen.

«Dauphiné libéré», Grenoble, 27. 11. 57

New Yorker Zeitungen besprechen heute seltsame Signale, die von verschiedenen Radiostationen der Welt aufgefangen werden und nicht von den Sputniks stammen können. Der englische Televisionsexperte Arthur Parkes macht auf den Zusammenhang dieser Sendungen mit dem mehrfachen Erscheinen «Fl. Untertassen» aufmerksam und erklärt, nach eigenen Erfahrungen seien Einflügen schon mehrmals unbekannte Radiosendungen vorausgegangen, wie vor etwa einem Jahr, als über Mittellengland ein UFO erschien. Die Signale hätten vorher eingesetzt und erst einige Tage später aufgehört, wobei in jener Gegend ein starkes und unerklärliches Donnern vernommen worden sei.

«Corriere della Sera», Mailand, 8. 11. 57

Wie vor einiger Zeit dem «Courrier Interplanétaire» (Genf) gemeldet wurde, hat der Pater Paul Bernier, auf dem Dach des Dominikanerklosters in Montreal mit einer Taschenlampe Morsezeichen aussendend, schon mehrmals Antwort in Form leuchtender Striche, mit grösserem Glanz und kürzerer Bahn als Meteore, erhalten. Einmal buchstabierte er auf Englisch: «Ich will Euch am Radio zuhören», begab sich sofort in sein Zimmer und stellte den Apparat auf Minimalstärke ein, so dass normalerweise nichts zu hören gewesen wäre. Doch diesmal gab es einen starken Ton, auf allen Orten der Skala und allen Wellenlängen während 5 Minuten. Es war etwa das mittlere «h», genau wie es auch vom Astronomen Dr. John Kraus von der Universität Ohio der Amerikanischen Astronomischen Gesellschaft als Signal aus dem Weltraum gemeldet worden war.

Es liegen Anzeichen für eine stetig zunehmende Eisbildung in der Stratosphäre und Ionosphäre vor. Im Riesenteleskop von Mount Palomar sieht man seit Jahren in sehr grossen Höhen stahlblau schimmernde Schleier. Die mehrmals auf 40 km hinaufbeförderte Wetterrakete «Bliss» kommt jetzt stets beschädigt zurück, im Gegensatz zu 1949 und früher. Sie weist Kratz- und Pressspuren auf. Dass es sich um Eisschwaden handeln kann, geht aus den Messgeräten hervor, besonders aber aus verschiedenen Eisfällen. So im Dezember 1956 bei Point Chully (Alaska), als 2 Stunden lang Blöcke von 15—65 kg herniederprasselten, und am 11. November 1956 200 km nördlich von Fort Kniff, einem USA-Stützpunkt in Grönland, wo das Bombardement 37 Minuten dauerte und zwei Mann des Wetterdienstes schwer verletzt wurden.

«Allgemeine Zeitung», Kreuznach

*Hab' dein Schicksal lieb,
Denn es ist der Gang Gottes mit deiner Seele.* L. A. Monnier

Auf den Spuren eines UFOs

Indianapolis, 7. August (United Press). In der Geisterstunde begannen «Fliegende Untertassen» die Polizeiposten des Staates Indiana zu beschäftigen, wo sie sich in einer ganzen Reihe von Orten zeigten. Die ersten Rapporte erreichten das Polizeihauptquartier kurz nach Mitternacht. Sie redeten von «Lichtern wie Flammen, die die Farbe wechselten». Hier nimmt der Bericht geradezu den Charakter einer Kriminalreportage an.

00.50 — In Anderson sieht man nordwestlich ein funkensprühendes Objekt in Sterngrösse, das rot, weiss und blau wird.

00.59 — Aus Muncie wird es nordöstlich als in mattem Blau und Rot flimmernd gemeldet.

01.01 — Ueber Hartford City fliegen gegen NO «zweiteilige» funkelnde Lichterscheinungen, oben grün und unten blau.

01.04 — Im Süden von Yorktown, anscheinend in der Nähe Albanys, beobachtet eine Polizeistreife ein blaues Objekt, das weiss und dann rot wird.

01.05 — Hartford City. Ein Objekt auf dem Weg nach NO. Es schwankt und flimmert.

01.06 — Gleiche Meldung aus Portland.

01.09 — Portland: Es scheint in 1500 m Höhe gegen Fort Wayne zu fliegen.

01.12 — Polizeiauto Nr. 432 rapportiert einen Gegenstand in der Luft, der sich offenbar auf und ab bewegt und helle Blitze aussendet, mit meteorähnlichem Funkenwurf.

01.14 — Ein Polizeiwagen in Greenwood meldet einen Flugkörper, der 5 Minuten über dem Osten der Stadt verharret. Er gibt ein ruhiges weisses und blitzartige rote und grüne Lichter ab.

01.22 — Wagen 432 erkennt ein anderes Objekt, das sich genau westlich bewegt, ohne Lärm, mit zwei Lichtern oben.

01.25 — Polizeistreife 427 in Pendleton, Soldat Manghelli, sieht einen nach W, auf die Flugbasis Bunker Hill zufliegenden Gegenstand, die er benachrichtigt.

01.27 — Polizeiauto 419 aus Pendleton, Soldat Beauvois, rapportiert ein Objekt, wie ein Kursflugzeug. Manghelli erklärt, es sei das von ihm gesehene, stehe lange Zeit still und könne unmöglich ein Flugzeug sein.

01.34 — Elwood. Ein Objekt reist sehr schnell westlich, auf Kokomo zu, und wechselt dann die Farbe. Ein Polizeioffizier stellt die Version «Flugzeug» in Abrede.

01.37 — Polizeiwagen in Tipton vermeldet stillstehenden Flugkörper 1 km NO von Elwood. Farbe: weiss, mit grünem Aufsatz. Kokomo berichtet von einem auf dem Fliegerhorst Bunker Hill gelandeten Flugzeug und glaubt, es habe allenfalls Anlass zu den Meldungen aus Elwood und Tipton gegeben.

01.51 — In Portland wird das Objekt noch immer im NO beobachtet. District 5 in Ohio hat es im Radar ausgemacht, zwischen 1800 und 2400 m, kann es aber nicht identifizieren.

«Kendallville News», Kendallville, 7. 8. 57

Die «Untertasse» von Escorial

Den auf dem Umschlag wiedergegebenen Bericht brachte «Informaciones», zusammen mit den 3 Fotos, am 18. November auf der Titelseite. Man erkennt beim aufmerksamen Studieren die Erregung, unter der Zeugen und Redaktion gestanden haben müssen. Tags darauf wurden an gleicher Stelle folgende Ergänzungen gegeben.

Im Zusammenhang mit dem «Etwas», von dem unser geschätzter graphischer Mitarbeiter San Antonio überrascht worden ist, haben wir heute andere Berichte aus El Escorial erhalten. Vorerst von unserem dortigen Korrespondenten, P. de Castro: «Zu dem ‚Satelliten‘, von dem ‚Informaciones‘ gestern nacht geschrieben hat, muss ich Ihnen mitteilen, dass ich am selben Abend und zur

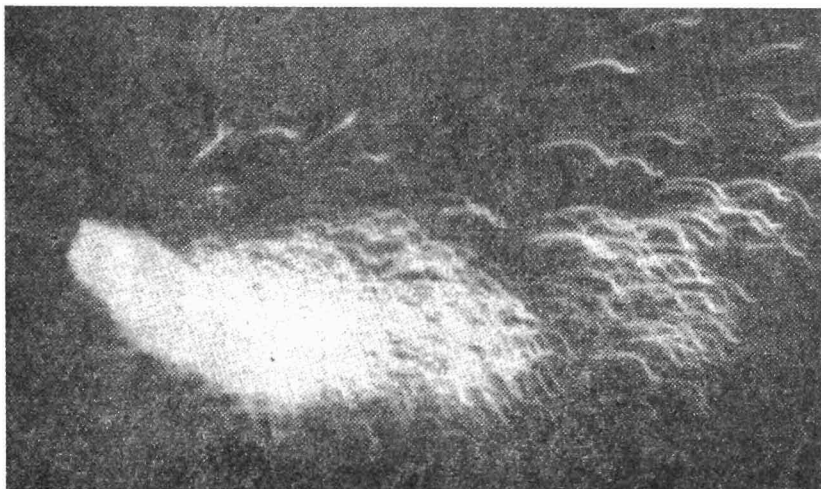


selben Stunde über unserer Ortschaft eine Art Kometen, etwas Nebelhaftes oder so etwas gesehen habe, sehr hell leuchtend. Es überquerte den Himmel mit schwindelerregender Schnelligkeit.» Ein Nachbar aus Galapagar telefonierte: «Die Lichterscheinungen haben die ganze Nacht über nicht aufgehört. Ihre Zeitung mit den sensationellen Nachrichten war das Ereignis des Tages.» — Ein in letzter Stunde vor Drucklegung von Toribio Aguado, dem Hirten von Valdemorillo erhaltener Telefonanruf brachte eine weitere Meldung: «Am Samstag, um 6 Uhr 30 abends herum (d. h. 7 Uhr 30 Sonnenzeit, nach der die Landleute sich richten) sah ich eine imposante Feuerkugel, die im Vorbeifliegen meinen Kopf streifte (rozando la cabeza)*, als ich beim Hüten war. Erschreckt floh das Vieh in alle Richtungen, und ich brauchte ziemlich

*) Diese Wendung der farbigen Bildersprache des Spaniers muss natürlich nicht wortwörtlich aufgefasst werden. Die Feuerkugel hatte zweifellos ihr magnetisches Kraftfeld um sich, und das muss Aguado gespürt haben.

lange, bis ich es wieder zusammengetrieben hatte. Ich kann das Geschehnis heute noch nicht begreifen.» Das Blatt beschliesst die Reportage mit der Bemerkung, dass viele Zeugen, hätten sie Fotoapparate bei sich gehabt, nun mit besseren Beweisen aufwarten könnten, um die Realität dessen zu belegen, was heute in Escorial jeden bewegt.

Erwaigen Skeptikern möchten wir zu bedenken geben, dass Bild 1 einen waagrechten Flug nach senkrechtem Fall verdeutlicht, Bild 2 zeigt das Objekt sogar im Anstieg, und jenes auf der Titelseite ebenfalls (also kein Meteor). Die Zeugen reden von ungeheurer Grösse und intelligentem Flug (es wurden Kreise beschrieben), auch von Form- und Grössenveränderung. Eine ganze Minute lang blieb das Objekt ungefähr an derselben Stelle, sehr nahe bei den durchaus kompetenten Beobachtern, worauf es seinen rapiden Flug plötzlich



fortsetzte. Unter diesen Umständen kann von einem natürlichen Himmelskörper nicht die Rede sein, und auch (angesichts der Grösse) nicht von einem Kugelblitz. Wer nun aber vielleicht an eine neuartige russische Konstruktion denkt, den möchten wir bitten, sich vor Augen zu halten, dass die Russen heute unter der Fuchtel einer mitleidlosen Diktatur leben und alles andere als glücklich sind. Viele von ihnen, die dazu Gelegenheit erhielten, unternahmen alles, um dieser Hölle zu entinnen. Die russischen Fliegerstaffeln haben Anweisung — und zwar jeder einzelne Flugzeugführer — auf Ausreisser sofort das Feuer zu eröffnen. Diese Dinge sind sattem bekannt. Wir können daher zur unausweichlichen Folgerung übergehen.

Wäre es möglich, dass die UdSSR, wenn sie solche Fahrzeuge besässe, sie allein in solche Entfernungen schickte? Und wäre es denkbar, dass nie einer der Piloten die einzigartige Fluchtchance benützt hätte? *Damit hätte aber das ganze Geheimnis um die «Untertassen» eine endgültige Klärung gefunden.* Ereignisse wie das von Escorial beweisen schon durch ihre Aussergewöhnlich-

keit eine Technik, die unmöglich von unserer Erde stammen kann. Es ist übrigens Erfahrungstatsache, dass alle grossen Erfindungen immer im gesamten Zivilisationsraum etwa gleichzeitig realisiert wurden. Deshalb könnten die «Untertassen» auch nicht die Errungenschaft einer einzigen Nation sein.

Zur Verständigung mit Raumwesen

Wenn Daniel Fry in seinem Bericht «Das Erlebnis von White Sands» (s. Literaturverzeichnis!) von seinem Flug in einem Weltraumfahrzeug erzählt, so sind wohl noch viele Leser bereit, seinen Schilderungen zu folgen, können es aber vielleicht nicht mehr fassen, dass er später noch auf telepathischem Wege Erklärungen und Belehrungen von einem Raummenschen erhalten habe («Alans Botschaft»).

Nun sind im Juliheft von «Neue Wissenschaft» (Zeitschrift für Grenzgebiete des Seelenlebens; Oberengstringen b/Zürich) einige verblüffende Fälle von telepathischer Verbindung aufgeführt. Da liest z. B. eine schweizerische Mutter eines Abends still für sich die Skizze des Naturforschers Francé über Beginn und Entstehung der ersten Blütenpflanzen, und am folgenden Morgen erzählt ihr 5jähriges Töchterchen das Ganze genau und richtig wieder, wenn auch natürlicherweise in kindlicher Form. Man lese auch die weiteren in dem Bericht erwähnten Beispiele.

Ist Inspiration, aber auch das gewöhnliche Denken in seinem Zustandekommen schon ein kaum erklärlicher Vorgang, so wird alles noch auffälliger und rätselhafter, wenn es unterbrochen wird durch einen plötzlichen Einfall, oder durch ein innerlich unvermittelt gehörtes Wort oder Geräusch, was wohl schon jedem widerfahren ist. Wieder etwas anderes ist das Verfolgt- und Geplagtwerden durch «Stimmen», wie es bei Geisteskranken oder «Besessenen» vorkommt.

Doch schon die allen bekannte, gern überhörte «Innere Stimme», wie soll man sie wissenschaftlich analysieren? Goethe sagt so eindringlich («Tasso» III, 2):

«Ach, dass wir doch dem reinen stillen Wink
des Herzens nachzugeh'n so sehr verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in uns'rer Brust,
ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an
was zu ergreifen ist und was zu flieh'n.»

Beim Nachdenken über diese «göttliche» Stimme und das vorher Erwähnte erscheinen die Behauptungen Frys und anderer nicht mehr so unwahrscheinlich. Interessieren würde mich allerdings die Antwort eines Parapsychologen, ob ein telepathisch begabtes, intelligentes Wesen einen Menschen, der keine solchen Anlagen hat, zu telepathischem Gedankenempfang befähigen kann. Nach Daniel Fry scheint es der Fall zu sein.

Paul Kessler

Sind unsere Gedanken Erzeugnisse unseres Hirns, wie der Wohlgeruch das Erzeugnis der Blume, oder ist unser Gehirn ein Empfänger von Wellen?

Maurice Maeterlinck

HINWEISE - NOTIZEN

Die Wiesbadener UFO-Studiengemeinschaft bietet nun ein *Abzeichen*, eine «Untertasse» nach Adamskis Foto darstellend, in folgenden Ausführungen an: Für Herren als Anstecknadel, 1,5 cm, versilbert DM 2.50, Fr. 2.80; für Damen als Schmuck, 4,5 cm, Silberscheibe auf blauem Email, DM 5.—, Fr. 5.60. Die Abzeichen können auch durch uns bezogen werden.

Dr. Hideo Itokawa, Professor der Tokioter Universität und Vorsitzender der Astronautischen Gesellschaft und einer der grossen Raketenfachleute Japans, widmet ein Kapitel seines neuen Buches «Weltraum-Picknick» den «Untertassen» und kommt als erster Wissenschaftler seines Landes zu der Ueberzeugung, sie seien real und haben vielleicht ihre Heimat auf anderen Planeten.

In einer UKW-Sendung behandelte Radio München am 21. August, gegen 21 Uhr, eine *Raumschifflandung in Australien*. Die Insassen sollen den Erdmenschen stark geglichen haben, sie seien immerhin grösser gewesen, hätten eine bläuliche Haut gehabt und eine völlig unverständliche Sprache geredet.

15. Dezember 1957. Aus dem sogenannten «Hidden Valley», ca. 87 km nordöstlich der Andenstadt Huancayo in Peru, schreibt uns unser Mitarbeiter, der zwei Monate in der «Priory» und weitere fünf Monate in der «Abbey» oder «Intihuaci»-Gruppe (Intihuaci = Ketschua: Haus der Sonne) der «Bruderschaft von den Sieben Strahlen» (Mysterienschule in den Anden beim Titicacasee in Peru) zugebracht hat:

Die beiden esoterisch orientierten Gruppen, die sog. «Priory» von der «Hacienda del Sol» in Moyobamba und die «Abbey» im geheimgehaltenen Andental hier, denen wir Beide, meine Frau und ich, angehört haben, sind in ihren Bestrebungen nicht erfolgreich gewesen. Die Priory in Moyobamba musste am 26. Mai dieses Jahres aufgelöst werden; deren Leiter (Dr. Charles Laughead) und Mitglieder (vorwiegend US-Amerikaner) kehrten, mit wenigen Ausnahmen, nach den USA zurück. Die Konkurrenzgruppe oder «Abbey» (Abspaltung im März dieses Jahres) besteht heute nur noch aus einer einzigen Familie (Leiter Dr. George H. Williamson mit Frau und Kind) und einigen Anhängern in den USA. Begegnungen mit den Mentoren vom Titicacasee oder mit Ausserirdischen sind seit der Gründung dieser Gruppen bis Ende Dezember 1957 *keine* zustandegekommen. Alle anderslautenden Berichte beruhen auf Unwahrheit.

An der Tagung der Gesellschaft für Weltraumforschung in Frankfurt rief *Dr. Heinrich Faust* von der Forschungsabteilung des Deutschen Wetterdienstes am 25. Oktober eine regelrechte Sensation hervor, indem er die Ansicht aussprach, *der Sputnik stelle nichts Einzigartiges dar*, weil es im Weltall bereits künstliche Satelliten gebe, von intelligenten Lebewesen anderer Planeten erbaut. Er glaube, dass im ganzen Weltall eine Trillion erdähnlicher Körper bewohnt seien.

Auch dieser Wissenschaftler versteht unter «Weltall» offenbar den mit unseren heutigen Fernrohren erkennbaren äusseren Raum. (Das Weltall, lieber Freund, ist nicht eine Kiste mit einem Haufen Milchstrassen drin. Es ist unendlich und deshalb kann man auch nicht sagen «ein Drittel davon», oder ähnliches. Hier tritt uns das Absolute entgegen, das, was du nicht messen und nicht verstehen kannst — hier spricht Gott direkt zu uns.)

Immerhin sind solche Erklärungen — wie das offizielle Zugeständnis möglichen Lebens auf Mars vom letzten Sommer — wissenschaftliche Fortschritte. Hören wir Dr. Faust deshalb weiter an: «Wir dürfen überzeugt sein, dass irgendwo im Weltraum (nur nicht in unserer Nähe!) schon Raumschiffe friedlich (haben sie gemerkt, dass es anders nicht geht?) das All durchziehen (er hat eine gute Meinung von den Raumfahrtmöglichkeiten), gebaut von Wesen, deren Existenz wir zwar nicht beweisen können, deren Leugnung aber einer an Grössenwahn grenzenden Selbstüberheblichkeit des Erdenmenschen entspräche.» Da er jedoch von dem (geologisch) kurzen Moment der bekannten Menschheitsgeschichte ausgeht, glaubt er nicht, dass sich je zwei verschiedene Planetenrassen treffen könnten ...

Bei seinem Besuch in der Schweiz im vergangenen Sommer hat *Prof. August Piccard* der «Schweizer Wochen-Zeitung» ein Interview gewährt (s. deren Ausgabe vom 1. 8. 57) und dabei in der Frage der «Fliegenden Teller» eine ziemliche Gedankenkonfusion verraten. Er erzählte, in USA habe einmal ein junger Pilot einen Sondierungsballon als «einen der ominösen Fl. Teller» angesehen, wobei er wegen Unterdrucks verunglückt sei. Dies habe das Gerücht ausgelöst, dass diese «Teller» von schrecklichen Wesen bemannt seien. Auf die Frage, ob es überhaupt «Fl. Teller» gebe, kam spontan ein «Nein», dann aber, zögernd: «Kaum», und darauf die «Erklärung», alle diese Beobachtungen gingen auf normale Erscheinungen zurück: Meteore, blinkende Telegraphendrähte, Ballone. Doch gebe es zwei bis drei Fälle, von verantwortungsbewussten, normalen Beobachtern festgestellt, die unabgeklärt seien. «Was meinen Sie zu diesen Fällen?» — «Ich habe keine feste Meinung darüber. Ich glaube nicht, dass irgend etwas von aussen, aus dem Weltall kommt. Und ich glaube auch nicht, dass diese 'Fl. Teller' von einer Nation hinter dem 'Eisernen Vorhang' stammen. Was diese seltsamen Phänomene darstellen, ist einfach unabgeklärt und ziemlich sicher sinnlos!»

Viel weniger sinnlos wäre es, wenn der berühmte Professor, auf dessen Meinung (in diesem Fall muss man sagen: leider!) viele Leute hören, sich anhand der tausenden von weiteren glaubwürdigen Berichten über das Phänomen besser informieren wollte, wonach es auch ihm *viel* weniger unabgeklärt erscheinen würde.

*Ihr stammt alle von ein und demselben Vater,
Eins ist euer Ursprung und eins euer Ziel.
Lasst Liebe und Weisheit euer Leben führen!
Völker der Erde, Kinder des Lichtes:
Ihr sollt miteinander brüderlich leben!*

H. K. Iranschäh

Das Vorgehen der französischen Regierung in *Algerien* stösst bei vielen Franzosen auf schärfste Ablehnung. Das Leben wird immer teurer, und selbst das Unentbehrlichste kann von vielen Familien oft nicht mehr beschafft werden. Dabei ist kein Ende abzusehen. Man fühlt, dass hier Blut und Geld in unsinniger Weise verschwendet werden, von den moralischen Werten ganz abgesehen, damit — genau wie bei der Verheimlichung der sogenannten Untertassen — die Geldinteressen einiger weniger *noch auf eine Weile* geschont werden können. Keine Gegenstimme wird geduldet. Keine Zeitung würde sich getrauen, gegen die offensichtlich imperialistische Regierungspolitik zu reden (ausser der kommunistischen «Humanité», die dann natürlich jedesmal konfisziert wird). Eben erst sind übrigens noch die Unmenschlichkeiten bekannt geworden, die viele Militärs und Polizei sich gegen die Eingeborenen zuschulden kommen lassen.

Unseren verschiedenen früheren Berichten von *Levitationsphänomenen* seien einige weitere hinzugefügt. Wir lassen es uns angelegen sein, auch solche Dinge zu beleuchten, damit ein abgerundetes Bild entstehe und klar werden möge, dass es tatsächlich weit mehr unerforschte und allgemein unbekannte Dinge gibt als angenommen wird, wodurch auch die von den Raummenschen oftmals berichteten Fakten dank besserem Verständnis weniger unglaublich erscheinen werden und man sie vielleicht als das erkennen wird, was sie sind: das Wirken höherer, auf dieser Erde heute noch wenig bekannter Naturgesetze.

Der erste Fall betrifft das berühmte englische Medium Daniel Home, für den sich der grosse Physiker William Crookes interessierte. Während einer Sitzung, an welcher auch die Lords Lindsay und Adare teilnahmen, schwebte Home am 13. März 1868 aus dem Fenster eines Hauses der Victoria Street in London, öffnete ein anderes, immer in waagrechter Haltung, und glitt in den Raum zurück. Vieles ist damals vorgebracht worden, um das Ereignis aus der Welt zu reden, nicht zuletzt die Suggestion, doch sind diese Erscheinungen echt. Sie verteilen sich auf lange Zeitabschnitte und die Quellen sind absolut ernst zu nehmen.

Ausser den Medien gibt es äusserst zahlreiche geschichtlich überlieferte Fälle. Es sind einmal hunderte von Heiligen, worunter Therese von Avila, San Domenico, San Tomaso, Filippo Neri, Ignazius von Loyola und Franz von Assisi, sowie Joseph von Copertino anzuführen (s. Nr. 10, S. 7), der sogar «der fliegende Heilige» genannt wurde! Er führte Dutzende von «Sprüngen» aus, wonach er lange Zeit unbeweglich in Ekstase über der Erde blieb. Zeugen hierfür waren Papst Urban XVIII, der Grossadmiral von Spanien, die Prinzessin Marie von Savoyen, und Tausende anderer Leute, die die Kirche stets bis zum Rande füllten. Bei der Levitation der Heiligen scheint, im Gegensatz zu den

Versuchungen, Sorgen, Betrübnis sind die Waffen des Feindes. Bedenke: wenn er viel Gebrüll erhebt, ist es ein Zeichen, dass er vor dem Tor und nicht im Inneren ist. Erschrecken muss uns nur, wenn Frieden zwischen unserer Seele und dem Dämon herrscht.

Pater Pio

Medien, ein Leben grösster Entbehrungen und körperlicher Leiden in völliger Abgeschiedenheit von der Welt die Voraussetzung zu bilden, und besonders Joseph von Copertino unterwarf sich einem derart rigorosen Büssertum, dass seine Oberen wiederholt gegen die Härten einschreiten mussten, die er sich auferlegte.

Es gibt aber auch den weniger leicht klassierbaren Fall der natürlichen Medialität, wo unter normalen Bedingungen Lebende spontan Gewichtsverluste zeitigen können, wie anfangs des 18. Jahrhunderts beim Sohn des englischen Lord Torpichen, der einen eigenen Wächter zugesellt erhielt, um ihn auf der Erde zu halten; die Familie befürchtete nämlich, er könnte in der Luft «entführt» werden.

Nach Berichten verschiedener Reisenden, worunter die bekannte französische Tibetkennerin Alexandra David Neel, führen ab und zu die asketischen «Lumpà» in Trance einen Schnellauf um den heiligen See Manosaravar durch, wobei sie Riesensprünge machen und sogar manchmal Gewichte mitnehmen, damit sie nicht zu hoch fliegen. Wird nicht im deutschen Märchen von den Siebenmeilentiefeln ähnliches berichtet? ... Man tut wirklich gut daran, die Sagen und Legenden nicht von vorneherein ins Reich der reinen Phantasie zu verbannen.

Vielleicht kann eine wenn auch nur teilweise Erklärung des Levitationsphänomens im Ektoplasma gefunden werden, das sehr verschiedene Erscheinungsformen haben kann: sehr hell, gräulich, schwarz, ab und zu leicht phosphoreszierend (wie oft die «Untertassen»!), gasähnlich, weich, hart, flockig, fadenartig. Gleiche Materie fiel mehrfach aus «Untertassen», weshalb es möglich ist, dass jene Apparate aus Geistmaterie waren oder doch solche ausstießen. Ektoplasma im harten Zustand kann wie mit Diamantenschärfe tiefe und perfekte Gravierarbeiten in härtestem Stahl ausführen, dafür sind Zürcher Wissenschaftler Zeugen. Es besitzt Riesenkräfte. Man hat es auch Dinge transportieren sehen, bei Fernbewegung und Apport funktioniert es als «Stab» oder «Haken». Es kann ebenfalls auf Personen wirken, sie heben und befördern, und es kommt auch im unsichtbaren Zustand vor ... Damit wäre also möglicherweise das *Mittel* gefunden, das bei gewissen Levitationsfällen dient, doch auch hier liegt die letzte Erklärung nicht an der Oberfläche, sondern wie überall im Geist.

Die Märchen sind unter anderem auch Gleichnisse. Und wir Erwachsenen, die wir es so herrlich weit gebracht haben, erwachsen zu sein, sind gern geneigt, uns darauf was zugute zu tun, dass wir das Gleichnis verstehen. Und von oben herunter zu sagen: «Das sind Märchen für Erwachsene, wie Saint Exupéry's „Kleiner Prinz“». Kinder empfinden anders. Sie «verstehen» das Gleichnis vielleicht nicht. Aber sie spüren es. Und sie spüren die Liebe, der diese Geschichten ihre Entstehung verdanken. Und darum haben sie diese Bücher ganz unmittelbar lieb und nehmen sie ins Bett wie Puppe und Teddybär. Denn sie wissen in ihrem Herzen, dass Märchen Wirklichkeiten repräsentieren. Dass überall Wunderland ist, heute wie eh und je. Sie haben noch Augen, zu schauen, Ohren, zu hören.

Wolf Seidl in «Neue Zürcher Zeitung»

Die Atomverbrechen

Wir stehen vor einem allgemeinen Erwachen zu den grossen geistigen Grundwahrheiten ... Es ist dies mehr und mehr erkennbar. Alle echten (weil freien) geistigen Bewegungen erleben einen ungeheuren Aufschwung, überall stehen Männer auf, der verblendeten Wissenschaft, die nur glaubt, was sie sieht und mit ihren dürftigen Apparaten messen kann, die Wahrheit zu sagen. Alle wichtigen deutschen Kernphysiker protestieren erneut gegen die Atomwaffe, der bekannte französische Abbé Pierre als Kämpfer für das Gute und Wahre sagt der Regierung allzu deutliche Dinge, die indessen ohne Echo bleiben.

In England haben der Kirchenrat des Königreichs und der Rat der Freien Kirchen des Landes Motionen angenommen, worin der Beschluss der Regierung zur Durchführung von Atomversuchen tief bedauert wird.

In einer öffentlichen Ansprache hat der Mathematiker und Professor der Universität Oxford, Coulson, erklärt: «Ich frage mich, ob das christliche Gewissen wirklich ruhig sein kann. Wenn Sie von dieser Frage nicht tief beunruhigt sind, so ist es, weil Sie die Gefährlichkeit des Feuers noch nicht erkannt haben, mit dem gespielt wird.»

«Wir haben das Geheimnis des Atoms erfasst und die Bergpredigt vergessen», sagte nicht ein Mann der Kirche, sondern ... General Omar Bradley, Vorsitzender des Generalstabes der UNO, im Jahr 1948.

Aus einer Kurznachricht von «Illustré» (Zofingen) vom 14. November geht hervor, dass sich innerhalb der Weltgesundheitsorganisation, die ihren Sitz in Genf hat, gewisse Personen aktiv gegen eine Untersuchung über die Ursachen der «asiatische Grippe» genannten Epidemie einsetzen. Wie immer, wenn die grossen Verbrecher im Spiele sind, werden jedoch die Namen sorgfältig verschwiegen.

Exakte Messungen an verschiedenen Stellen der Welt haben gezeigt, dass die radioaktive Verseuchung der Luft in Argentinien, Brasilien und Chile bis um das Sechsfache weniger stark ist als in Japan, Indien, USA und Kanada. Wie ein indischer Meteorologe sagte: «Es scheint, als ob Südamerika vom Weltenschicksal ausersehen sei, im totalen Atomkrieg die grosse Rettungsinsel für die Menschheit zu werden.»

Der Direktor des Forschungsinstituts beim britischen Spital für Krebserkrankungen, Prof. Haddow, sagte im Unterhaus, die Atomexplosionen werden für tausende von Leukämie-Fällen der nächsten Jahre die Verantwortung tragen. Die amerikanische, englische und russische Regierung seien der Unterschätzung der Gefahr schuldig.

«Bild-Zeitung», mit 2,5 Millionen Auflage, veröffentlichte die Enthüllungen Prof. Linus Paulings (USA), wonach schon 10 000 Menschen überall in der Welt der Nuklearversuche wegen (an Leukämie) gestorben sind.

Billy Graham, der bekannte Prediger, wagte erstmals eine Voraussage: «Das Ende der Welt kommt, und zwar durch Feuer. Es ist näher, als ihr glaubt!»

Meinungsumfragen haben eine steigende Ablehnung der Völker gegen die Atomwaffe ergeben. Die Politiker und Militärs behalten aber die Oberhand.

Indessen prognostizieren in USA die bekannten Journalisten Gebrüder Alsop eine Welle der Aufklärung über die radioaktive Verseuchung und ihre Folgen. Der Gleichgültigkeit von heute werde eine Panik von morgen folgen.

Wie man mit den radioaktiven, in höchstem Grade lebenvernichtenden Atomabfällen umgeht, lässt sich aus folgendem Beispiel ersehen. Letzten Sommer sollten 25 Stahlbehälter mit Atommüll der Du Pont de Nemours Co. im Atlantik versenkt werden. Als einer davon nicht untergehen wollte, beschoss man ihn einfach aus Flugzeugen mit dem Maschinengewehr. Après nous le déluge (was nach uns geschieht, kümmert uns nicht)!

BIBLIOGRAPHIE

(Alle unter dieser Rubrik erwähnten Werke sind durch uns beziehbar)

George Adamskis «Im Innern der Raumschiffe» soll im Frühjahr beim Ventla-Verlag in Wiesbaden-Schierstein herauskommen und rund DM 15.— kosten. — Dagegen ist im selben Verlag erschienen: *«Der Venusier»* (108 S., brosch., ill., DM 6.90, Fr. 8.25), welches nur seine ersten beiden Begegnungen mit einem kurzen Auszug aus dem 1. Teil des kompletten Werkes von Leslie und Adamski *«Fl. Untertassen landen»* enthält. Da letzteres noch erhältlich ist, müssen wir es als unbedingt empfehlenswerter bezeichnen: Leslies Ausführungen sind mindestens ebenso wichtig wie jene Adamskis.

«Nabe an zweitausend Jahre» (Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 352 S., DM 14.—, Fr. 16.30), von dem bekannten Geisteswissenschaftler *M. Kabir*, fasst in einer erstmaligen Synthese alle Weissagungen und visionären Prophetien zusammen, die für unsere Epoche — dem Aufgang eines neuen Zeitalters — der Menschheit gegeben wurden: Joachim von Fiore, Malachias, die grosse Päpste Weissagung, Paracelsus, Nostradamus, die Bibel, Jakob Böhme, Swedenborg, Lorber, Johansson, Irlmeier, Holzhauser, Rembold, Don Bosco, Katharina Emmerich, Rocco, Melanie Mathieu, Stormberger, Paul Otto Hesse u. a. Der Verfasser verstand es, die oft schwer begreifliche Symbolik prophetischer Sprache zu deuten und die vorausgekündeten gewaltigen Umbrüche ins klare Verständnis zu bringen. Einige Untertitel lauten: Weltgericht und Weltwende — Naturkatastrophen — Kosmischer Eingriff? — Nähe des Höhepunktes — Abkehr vom Materialismus — Geistverbundene Naturerkenntnis — Neuordnung des menschlichen Gemeinschaftslebens. (Prospekte stehen zur Verfügung.)

Harzenmosers mineralisches Blut- und Nervensalz

ein naturreines, giftfreies Heil- und Gesundheitsmittel

(s. letzte Ausgabe)

ist in Deutschland erhältlich bei Elisabethenapotheke (Hr. Mittermeier), Hohenzollernstrasse 150, München 13, wo es auch per Nachnahme bestellt werden kann. Wir bitten daher deutsche Interessenten, die Zahlungen direkt an diese Stelle zu leiten.

WICHTIGSTE DEUTSCHE UFO-LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

- KEYHOE, DONALD E.:** Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.70, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.
- LESLIE/ADAMSKI:** Fliegende Untertassen landen, Europa-Verlag, Stuttgart, 1954, 313 S., DM oder Fr. 13.40. 1. Teil: Aussergewöhnliche Himmelserscheinungen durch die Jahrhunderte. Die früheren Kulturvölkern bekannten Naturkräfte unserer Wissenschaft verschlossen! 2. Teil: Begegnung mit einem Menschen aus einer anderen Welt.
- FRY, DANIEL:** Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht mit dem Raumwesen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug. Hochwichtiger Zeugenbericht, samt den Mitteilungen des Ausserirdischen zur Rettung der Menschheit vom Irrweg ihrer Wissenschaftler und Regierenden.
- MARTIN, Dr. WILHELM:** Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.
- HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.:** Das Kommen der Raummenschen; in **WELTRAUMBOTE** Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Ueberblick über das heute von den Ufos Bekannte, Keyhoe und Leslie, Adamski und Bethurum, seltsam gestaltete Uraniden, die ätherische Hypothese, Absichten der Raumbewohner, unsere Aufgabe. (Hektogr.)
- SIEVERS, EDGAR:** Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.—, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Ertheil lebenden Deutschen.
- ANDERSON, Carl A.:** Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.10. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).
- GRETTLER, HERMANN:** Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80. Dieses wundervolle, offensichtlich inspirierte Werk kann ich aufs wärmste empfehlen; jedermann sollte es gelesen haben! Fr. 9.80
- ASHTAR:** In kommenden Tagen, Urgemeinde-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 80 S., DM 3.80, Fr. 4.50. Von Mrs. Ethel P. Hill in USA empfangene Botschaften hoher Raumwesen und von Engeln an die Menschheit. Die Uraniden zum Eingreifen bereit. Ihre Sendung und Ratschläge für die bevorstehende Umwälzung.
- SETA:** Todeswolken über uns! Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 76 S., DM 3.20, Fr. 3.80. Kundgaben und Warnungen höchster Intelligenzen zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.
- UFO-NACHRICHTEN,** Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen. Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM. 6.50.
- FL. UNTERTASSEN-REVUE,** Zweimonatsschrift, b/Frau S. Brandt, Schaffnistr., Darmstadt. DM 15.— p. J.
- WELTRAUMBOTE** No. 1/5, I. Teil Fr. od. DM 1.— (Das Kommen der Raummenschen), II. Teil und III. Teil je Fr. od. DM —.90; No. 6/11, Fr. od. DM 4.— (u. a. vollständiges Verzeichnis der einschlägigen Publikationen in den Hauptsprachen); No. 12/17 und 18/23 je Fr. 4.— oder DM 4.40. Die Nummern 12/13 und 20/21 können nur noch bei Bezug des ganzen Satzes ab Nr. 1 abgegeben werden.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: **Urgemeinde- und Ventla-Verlag**, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstr. 5; **Schrifttum-Zentrale Prof. Gustav v. Hirschheydt**, (20a) Hildesheim, Goslarische Strasse 7/III; **K. P. Schulze-Angern**, Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; **Walter Kaul**, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; **Gemeinschaft für religiöse und geistige Erneuerung e. V.**, München, Naupliastr. 18, Buchhandlung z. Elsässer, Zürich 1, Limmatquai 18; **Neuzeit-Verlag**, Münchenstein 1 b/Basel, Schluchtstrasse 23; **K. Schönenberger**, Stapfenstrasse 187, Heiden; **WELTRAUMBOTE** allein: **E. Eppler**, Zürich 2, Albisstrasse 10.